

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Sonntags monatlich 2. — 1933. Bei Fernabnahme 1.00 M. jährlich. Bestellungen: 10 M. pro Quartal. — Die Redaktion ist an der Adresse: Wilsdruff, Postfach 10. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.



Angerpreis: 10 M. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 2 — 94. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 3. Januar 1933

Die Überwindung von Versailles.

Von Dr. Hans Dreger,
Vizepräsident des Reichsbundes Deutscher Verbände.

NSK. Ein großer deutscher Dichter hat mitten im Weltkrieg, den er die Fieberkrankheit einer Welt nannte, für die Zukunft als Herr das Volk bezeichnet, das sich wandeln kann. Damit ist der Weltkrieg und die Nachkriegszeit in einen größeren geschichtlichen Zusammenhang gestellt. Zwar liegt denen, die sie noch erleben konnten, die Vorkriegszeit als eine überaus glückliche und reiche im Gedächtnis. Diesersehende haben jedoch längst vor dem Kriege erkannt, daß unter der unaufhaltsam fortschreitenden wirtschaftlichen Höherentwicklung bedenkliche Erscheinungen sich geltend machten. Das Kennzeichen dieser Entwicklung ist, daß den Menschen die Mittel der Kultur und der Zivilisation zum Selbstzweck wurden und ihnen damit über den Kopf wuchsen. Das natürliche Wachstums der Staaten wurde zum Imperialismus. Die Freiheit des Individuums, die Freiheit der wirtschaftlichen Entfaltung gebaren die Auswüchse des Liberalismus und Individualismus. Die Technik wie die Güterproduktion wurden zum Selbstzweck. So konnte ein deutscher Philosoph schon während des Krieges dies dahin formulieren, das deutsche Volk habe mehr und mehr in einer möglichst großen Rohabproduktion Zweck und Ziel seines Daseins gesehen. Der Kapitalismus setzte das Geld zum Herrn der Wirtschaft. Die Bedürfnisse der Menschen wurden künstlich gesteigert. Die wirtschaftliche Erzeugung beschränkte sich nicht mehr auf den natürlichen Bedarf, sondern wurde als ein Mittel der Vermehrung der Kapitalanhäufung angesehen. Das Vorkapital und seine Bedürfnisse schufen ein Mißverhältnis zwischen den natürlichen Bedürfnissen des Menschen und einer diesen angepaßten Wirtschaft. Der Weltkrieg ist in diesem Sinne der Zusammenprall dieser unnatürlich gesteigerten Kräfte.

Vielleicht hat es einen tiefen Sinn, daß das deutsche Volk dazu ansetzen war, der Mittelpunkt dieses Krieges zu sein. Der August 1914 ließ das erste Zeichen sehen, daß im deutschen Volk die Kräfte der Wiedergeburt und der Erneuerung noch ungeahnte Möglichkeiten hatten. Mit einem Schlag war das deutsche Volk eins geworden. Es sah sich den letzten Fragen des Daseins gegenüber. Vier Jahre später jedoch schien im Novemberzusammenbruch das alles verloren zu sein. Dem war aber, wie wir heute wissen, nicht so. Die nationale Erhebung des Jahres 1933 hat die alte Kraft des deutschen Volkes in neuverwandelter Form gezeigt. Vergeblich hat der Ungeist von Versailles, als Ausdruck einer absterbenden Welt, versucht, das deutsche Volk in den Untergang zu treiben. Imperialismus, der die eigene Nachterhöhung in der Unterwerfung und Unterdrückung der europäischen Mächte suchte, Kapitalismus, der — das Geld zum Selbstzweck machend — mit den Tributen gegenverloste, volkswirtschaftlich unsinnige Summen aus einer durch den Krieg erschöpften Volkswirtschaft herauszupressen suchte; dies kennzeichnet den Ungeist von Versailles.

Das deutsche Volk hat sich trotz allem nicht unterjochen lassen. Die Kräfte des Widerstandes und zugleich der Erneuerung wuchsen unaufhaltsam. Das deutsche Volk zeigt der Welt den großartigen Versuch einer Neugestaltung seines inneren und sozialen Lebens aus einem neuen Geist der Geschlossenheit, der Einigkeit, der Kameradschaft aller Volksgenossen. Es macht den Versuch einer Neugestaltung aus den natürlichen Bedingungen und ewigen Kräften des Lebens. Die Bevölkerungspolitik sucht den verhängnisvollen Folgen der Versterbung zu begegnen. Die Technik, die Industrie wird planmäßig in den Dienst der Erfordernisse des Ganzen gestellt. Sonder- und Einzelinteressen dürfen sich nicht mehr auf Kosten des Gesamtwohls breitmachen. Während der Nationalismus mittels eines immer weiter gesteigerten Klassenkampfes die klassenlose Gesellschaft herbeiführen wollte, hat der Nationalsozialismus den Begriff des Kampfes und Klassenkampfes ersetzt durch die Beziehung von Führer und Gefolgschaft und ihrem kameradschaftlichen Verhältnis der Mitarbeit am gemeinsamen Werk, durch den lebendig gewordenen und gestalteten Begriff der Gemeinschaft.

Eine solche tiefe innere Wandlung muß auch das Verhältnis des deutschen Volkes zu seiner Umwelt verändern. Das deutsche Volk verlangt Gleichberechtigung, es tritt auf als der Verkörper der unwahren Friedenskonzeption von Versailles, die den Unterschieden von Siegern und Besiegten verweigern will. Aber es erhebt seine Forderungen im Namen eines echten Friedens, indem es sich bereitwillig in den Dienst einer europäischen Zusammenarbeit stellt, die keine über- und untergeordnete Staaten, sondern nur gleichberechtigte kennt. Das deutsche Volk lebt dann aber eine „Organisierung des Friedens“ ab, die nur den Zweck hat, die in Versailles geschaffene schlechte Ordnung zu verewigen. Das deutsche Volk ist friedlich und zum Frieden bereit. Kein größeres Mißverständnis kann es geben, als wenn gerade das neue Deutschland und sein Führer des imperialistischen Arien-

Ein „Pakt der Nicht-Einmischung“.

Ein österreichischer Paktvorschlag

Den Vertretern der Auslandspresse wurde folgende Mitteilung von zuständigen österreichischen Stellen zur Verfügung gestellt:

Die Rom-Reise des französischen Außenministers wird von maßgebender österreichischer Seite dahin kommentiert, daß sie der Ausdruck dafür ist, daß die Schwierigkeiten, die sich aus der Frage des Nicht-Einmischungs-Paktes ergeben haben, beseitigt werden können. Im Laufe des Dienstag und der Nacht hatten die österreichischen Vertreter in Rom und Paris wiederholt Gelegenheit, mit den für den Stand der französisch-italienischen Verhandlung maßgebenden Personen in Rührung zu treten und hierbei die Wünsche Österreichs darzulegen.

Die österreichischen Wünsche haben nun eine weitgehende Berücksichtigung gefunden. Mit diesem „Pakt der Nicht-Einmischung“

hat das von den Vertretern Österreichs in Genf begonnene Werk seine Krönung gefunden. Das Abkommen wird auf freier Gegenseitigkeit beruhen und die gegenseitige Verpflichtung der Teilnehmer enthalten, sich nicht in die Politik eines anderen Landes einzumischen und gewaltsame Umwälzungen, die sich gegen den einen oder den anderen der vertragschließenden Teile richten würden, nicht zu unterstützen.

In diesem Vertrag könnte tatsächlich die Befriedung Mitteleuropas erblickt werden. Man kann der Hoffnung Ausdruck geben, daß alle an Mitteleuropa interessierten Staaten, die guten Willens sind, sich diesem Nicht-Einmischungs-Pakt anschließen werden. Die Einladung zur Teilnahme wird an Österreich und alle Nachbarnstaaten, darunter auch an das Deutsche Reich, wahrscheinlich auch an Frankreich, England, Rumänien und Polen ergehen.

Die Romreise Lavals.

Der Cual d'Orsay veröffentlicht nachstehende amtliche Verlautbarung:

„Auf Einladung der italienischen Regierung wird sich Außenminister Laval am Donnerstag nach Rom begeben, wo er wichtige Besprechungen haben wird, die beide Länder interessieren und die sich auf allgemeine politische Fragen als Abschluß der Besprechungen beziehen, die in der letzten Zeit auf diplomatischem Wege gepflogen worden sind.“

Unbeschränkte Vollmacht für Laval

Die unerwartete Festsetzung der Abreise des französischen Außenministers nach Rom wird in Pariser Kreisen lebhaft begrüßt. Während des Ministerrates, der dem französischen Außenminister unbeschränkte Vollmacht für die Fortführung der Verhandlungen mit Italien erteilte, wurde Laval fernmündlich abgerufen; er empfing sofort den italienischen Vorkonferenzen. Nach einer kurzen Unterredung mit ihm setzte sich Laval fernmündlich mit dem französischen Botschafter in Rom in Verbindung. Kurz darauf folgte der Besuch des österreichischen Vertreters beim Völkerbund, Pflügel, am Quai d'Orsay.

Da gleich darauf die Reise Lavals nach Rom angekündigt werden konnte, nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß die Verhandlungen der Wiener Regierung wegen der Beteiligung der Nachfolgestaaten an dem Garantiepakt zurückgezogen oder jedenfalls nicht mehr in dem bisherigen Umfang aufrecht erhalten werden.

Der Außenminister teilte bei der Bekanntgabe der kurzen Mitteilung über seine bevorstehende Reise mit, daß das Programm seines Aufenthaltes in Rom noch nicht endgültig festgelegt sei. Im Laufe des Tages dürfte das Protokoll aber ausgearbeitet werden. Ueber den Anhalt

geistes beschuldigt werden und dem Verdacht ausgesetzt sind, als betriebe es „Angriff“, um den Krieg vorzubereiten und seinen Nachbarn einem plötzlichen „Angriff“ auszuliefern.

Nachdem im übrigen die Tribute erledigt, Rhein- und Saargebiet befreit sind, muß in der Auseinandersetzung um die Gleichberechtigung der letzte Kampf gegen den Ungeist von Versailles ausgefochten werden. Dann aber wird der Weg zu einem echten und wahren Frieden frei sein. Er ist gegründet auf Achtung der Völker voreinander und vor ihrer Gleichberechtigung. So geht das deutsche Volk in das neue Jahr mit der Hoffnung, in ihm diesem großen Ziele der europäischen Solidarität wiederum näherzukommen.

der politischen Uebereinkunft ist bisher nichts bekannt geworden.

Man rechnet damit, daß das Geheimnis vor der Unterredung zwischen Mussolini und Laval nicht gelüftet werden wird.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß im Gegensatz zu dem bisher stets als Vorbedingung für das Zustandekommen der Unterredung geäußerten Wunsch schon vorher ein festumrissenes Abkommen erzielt, noch einige Punkte offengeblieben sein mögen.

Laval wird am Freitag um 19.30 Uhr in Rom eintreffen und am Dienstaumtag wieder abreisen, so daß er Mittwoch in Paris zurück erwartet wird.

Nach vor dem entscheidenden Ferngespräch zwischen Rom und Paris hatte sich die halbamtliche französische Nachrichtenagentur Havas aus London melden lassen, daß die englische Regierung nicht zögern würde, ihren Einfluß in Rom im Sinne einer Vermittlung geltend zu machen, wenn Schwierigkeiten den Abschluß der Verhandlungen in Frage stellen könnten.

Die am Mittwoch im französischen Ministerrat gefallene Entscheidung wird in politischen Kreisen Rom & zwar lebhaft begrüßt, man billigt sie aber vorerst über Aussehen und Bedeutung der bevorstehenden französisch-italienischen Besprechungen in größtes Still-schweigen. Man glaubt jedoch, daß ein mögliches Ergebnis besonders auch im Hinblick auf die allgemeine europäische Politik und ihre Entspannung auf jeden Fall zu erwarten sei. Die bei den bisherigen Besprechungen erzielte grundsätzliche Verständigung über die kolonialen Fragen und die damit zusammenhängenden französischen Zugeständnisse an Italien

mit der Verlängerung der Tunis-Konzeption, der Erweiterung Libyens nach Süden und einige Zugeständnisse in französisch-Somaliland gilt als Spruchreif, so daß die noch offenen Gegenstände den Hauptgegenstand der Besprechungen zwischen Mussolini und Laval bilden dürften.

Aus politischen Kreisen vernimmt man Mittwochabend, daß diese Schwierigkeiten dadurch überwunden werden sollen, daß über die Unabhängigkeit Österreichs zunächst ein Garantienabkommen nur zwischen Frankreich und Italien getroffen werden soll, daß jedoch der Beitritt anderer Staaten offen bleibe. Man wolle so versuchen, schließlich auch den Weg zu einer Zusammenarbeit mit Italien und der Kleinen Entente vorzubereiten.

Laval wird in London erwartet

Die Rom-Reise Lavals wird in englischen politischen Kreisen ebenfalls begrüßt, weil ihr auch der geplante Besuch Lavals in London wieder in greifbare Nähe rückt. Laval wird, wie aus Paris mitgeteilt wird, erst nach der Saar-Abstimmung nach London fahren.

Der italienisch-abessinische Zwist.

Ein beunruhigender Bericht im „Daily Telegraph“ über die italienisch-abessinische Verhandlungen über Afrika einschließlich Abessinien verleiht dem nachstehenden Bericht, den der „Daily Telegraph“ von einem Sonderberichterstatter in Addis Abeba erhalten hat, ein besonderes Interesse. Der Berichterstatter schreibt:

Eine düstere Wolke internationaler Intrigen bildet den Hintergrund der jetzigen ungewissen Lage in Abessinien, wo Italien nach Ansicht der Abessinier sich eifrig um koloniale Ausdehnung bemüht und eine führende Rolle spielt. Die Abessinier behaupten, daß Italien eine äußerst feindselige Haltung gegenüber Abessinien einnehme, und infolgedessen herrsche eine erbiterte Stimmung gegen Italien. Wegen der

Landung gewaltiger italienischer Kriegsvorräte in Ertrudra und Somaliland begt man große Sorge. Gegenwärtig sind die beiden italienischen Gebiete nahezu für alle Personen mit Ausnahme von italienischen Regierungsbeamten gesperrt. Abessinier klagen darüber, daß in beiden italienischen Gebieten Straßen in Richtung auf die abessinische Grenze im Bau seien. Die Italiener ihrerseits versichern, sie fürchteten einen Überfall der Abessinier auf Somaliland.

Noch 10 Tage bis zur Saarabstimmung!

Das „diplomatische Wunder“.

Erfolge deutscher Bündnispolitik.

Von den zahlreichen Kundgebungen der Staats-
voehaupter zum Jahreswechsel findet die Rede Adolf
Hitlers im Ausland fast durchweg ganz besondere Beach-
tung. Man wertet sie allgemein als einen neuen Beweis des
aufrichtigen Friedenswillens des Drit-
ten Reiches. Die Ziele für das Jahr 1935, ein ehr-
liches Zusammenwirken auf der Grundlage der Gleich-
berechtigung aller, wie der Führer betont hat, seien
es tatsächlich wert, mit allen Kräften der Völker Europas
angestrebt zu werden. Die vom Geiste der Verständigung
zeugende Bemerkung, daß der Führer es nicht zu glauben
vermöge, es fehle irgendwelcher verantwortlichen Stelle
des Auslandes heute an gutem Willen, lasse erkennen,
daß man in Deutschland ernstlich bereit sei, einem euro-
päischen Antrags auf der Basis voller Gleichberechti-
gung zuzustimmen. Auch die Tendenz der Ansprache des
Führers beim Neujahrsempfang der ausländischen
Diplomaten wird als ein Beweis dafür bezeichnet, daß
sich die gesamte europäische Lage gegenüber dem Vor-
jahre erheblich entspannt habe.

Es fehlt natürlich auch nicht an Stimmen, die den
guten Willen des Führers in Zweifel ziehen und Deutsch-
land nach wie vor als den Störenfried europäischer
Verständigungsvorhandlungen hinstellen möchten. Hier-
zu muß man die Behauptung der „Times“ rechnen, daß
eine Intervention Deutschlands in Rom eine fran-
zösisch-italienische Einigung über einen
mitteleuropäischen Sicherheitspakt, der augenblicklich im
Mittelpunkt der französisch-italienischen Aussprache steht,
verzögert habe. Die übrigen englischen Blätter veröffent-
lichen aber sowohl die deutschen wie die römischen
Dementis und verfallen nicht in den Fehler der
„Times“, Deutschland die Schuld zuzuschreiben zu wollen.

Die deutsche Außenpolitik und die vielfachen Auf-
sicherungen des Führers haben deutlich gezeigt, in welcher
Richtung eine deutsche Bündnispolitik sich be-
wegt, und die im Januar vorigen Jahres erfolgte
deutsch-polnische Nichtangriffserklärung
war ein praktisches Beispiel dafür. Daß das Abkommen
bereits eine tiefgehende Wirkung ausgeübt hat, beweist
eine Neujahrsvorlesung des Warschauer Regierungs-
organs „Gozeta Polska“, in der auf seine überragende
Bedeutung hingewiesen wird. Die deutsch-polnische Ver-
ständigung ist nach Ansicht des Warschauer Regierungs-
blattes in einer so kurzen Zeit erzielt worden, daß sie
allgemein Erstaunen hervorrief. Von einigen für Polen
unangenehmen Ausnahmen abgesehen, hat die ganze
Welt dieses „diplomatische Wunder“ als einen
wichtigen Faktor des Friedens angesehen. Es hat zu
einer Reihe von Verträgen geführt, die in ihrer Aus-
wirkung eine rasche und tiefe Wandlung in der Ein-
stellung der zwei Nationen und Völker nach sich zogen.
Heute muß nach Ablauf des Jahres loyal anerkannt
werden, daß nicht nur in den wechselseitigen Beziehungen
zwischen den Regierungen, sondern auch in der Ein-
stellung der öffentlichen Meinung Deutschlands eine
grundlegende Entspannung eingetreten ist.

Zweiseitige Verträge voll Deutschland ab-
schließen, die jedem der beiden Partner Vorteile bringen,
aber nicht sich einspannen lassen in ein Netz von
Bündnissen, deren Auswirkungen nicht zu übersehen sind
und aus denen nur der Mächtige Nutzen zieht zum
Schaden der anderen. Als Grundlage des europäischen
Friedens bleibt, soweit Verträge ihn überhaupt sichern
können, der Viermächtepakt, den im Juni 1933
Deutschland mit Italien, England und Frankreich
unterzeichnet hat.

Ernährungsministerium für Reich und Preußen.

Weitere Maßnahmen für die Reichsreform.

Reichsminister Darré hat einen Erlaß an die nach-
geordneten Behörden seines Geschäftsbereichs heraus-
gegeben, in dem es heißt:
Mit Wirkung vom 1. Januar werden das Reichs-
ministerium für Ernährung und Landwirtschaft und das
Preussische Landwirtschaftsministerium zu gemeinschaft-
licher Arbeit vereinigt. Die Behörde führt die Be-
zeichnung: „Reichs- und Preussische Minister für Er-
nährung und Landwirtschaft“. Als Dienstsiegel wird aus-
schließlich das Reichssiegel verwendet. Die geordneten
Haushaltspläne bleiben bis auf weiteres bestehen.

Nachdem schon unlängst die Innen- und die
Justizministerien des Reiches und Preußens vereinigt
worden sind, bedeutet die gleiche Regelung auf den Ge-
biet der Ernährungsministerien einen weiteren wichtigen
Schritt auf dem Wege der Reichsvereinheitlichung. In
dieser Richtung lag bereits eine Reihe Reformmaßnahmen
des Reichs Ernährungsministeriums, so u. a. der Ausbau
des Reichs Ernährungsministeriums als einheitliche Reichsorganisation,
ferner das Gesetz über die Neubildung des Bauernamts,
das die Siedlungsfrage zur Reichssache machte, sodann die
Vereinigung des Sonderbeauftragten für Landeskultur und
Wasserbewirtschaftung und schließlich die Übernahme des
preussischen Staatssekretärs Millicens im Juni 1934 als
Staatssekretär II in das Reichsministerium. Vor allem
diese letzte Schritt bedeutete eine schon sehr weitgehende
Verschmelzung der beiden Ministerien, die nun mit dem
vorstehenden Erlaß des Reichsministers Darré vorläufig
abgeschlossen ist.

Saarbrücker Kaufmann überfallen.

Der Saarbrücker Kaufmann Otto Kathanael
wurde vor seiner eigenen Wohnung von zwei Separa-
tisten überfallen und mit schweren Faustschlägen
ins Gesicht mißhandelt, die ihm fast ein Auge kosteten.
Als er sich zur Wehr setzte, zogen die beiden Banditen
Pistolen aus der Tasche und schrien sie ihm auf die Brust.
Sein Sohn benachrichtigte sofort das Aderfallkommando,
das schnell eintraf, jedoch zu spät, um die Separatisten
noch zu erwischen, die sich bereits ins Dunkel geschlüpft
hatten. Kathanael erkannte einen der beiden Leute als
einen seiner Kunden, der sich öfters im Laden geprügelt
hatte, Emilgraut zu sein.

In schweren Zusammenstößen kam es außerdem in
Aderhern. Der dort berüchtigte Emilgraut selbst
pöbelte mehrere Leute an und schlug einige
Passanten nieder, um damit den Ausfall zu einem all-
gemeinen Tumult zu geben, bei dem er die verdiente Prügel
bezog.

Wolle aus Südafrika.

gegen deutsche Waren für 30 Millionen Mark.

In der südafrikanischen Hauptstadt Pretoria ist
zwischen der deutschen Gesandtschaft und der südafrikanischen
Regierung ein Abkommen geschlossen worden, das
es der deutschen Regierung ermöglicht, in der Zeit bis
zum 30. Mai 1935 südafrikanische Wolle bis zum
Betrag von 30 Millionen Mark einzukaufen. Das
Abkommen ist mit dem gleichen Tage in Kraft getreten.
Die Bezahlung der südafrikanischen Wolle erfolgt aus-
schließlich durch deutsche Waren.

Weitere Auskünfte sind bei den Außenhandelsstellen
erhältlich.

Der Rowner Schauspieler.

Die Memel-Landtage bleiben unangekündigt.

Im Rowner Prozeß gegen die 126 Memelländer wurden
fünf Kreisleiter der Neumann-Partei verurteilt, die aus
der Zeit des Gerichts vorgeführt wurden. Auch sie befanden
immer wieder den abstrakt legalen Charakter ihrer Partei
und ihrer Tätigkeit. Militärische Waffen habe man nicht
gehabt, und mit den bei der Hausdurchsuchung gefundenen 50 bis
70 Jagdgewehren einen Aufstand auch nur zu ver-
suchen, wäre heller Wahnsinn gewesen. Der sogenannte Frei-
willige Arbeitsdienst, dem die Anklage militärischen
Charakter vorwerfe, sei lediglich eine Einrichtung im Kampfe
gegen die Arbeitslosigkeit gewesen und habe niemals mili-
tärliche Übungen abgehalten. Die Freiwillige Arbeitsdienst-
kommandanten selbst genehmigt worden, und darüber
hinaus sei ein Memorandum von allen Memeler Stadtver-
ordneten, auch von der litauischen Fraktion, unterzeichnet
worden.

Sitzung des Memel-Landtages wieder verhindert.

Durch litauische Terrormaßnahmen.

Der Schriftführer des Memelländischen
Landtages, Kochert, hatte für den 29. Dezember
1934 eine Landtags-Sitzung einberufen. Der Präsident des
Memelländischen Direktoriums, Dr. Prubelaitis, hatte
daraufhin in einem Schreiben mitgeteilt, eine Ein-
berufung des Landtages könne nur durch den Gouverneur
des Memelgebietes erfolgen. In seiner Antwort erklärte
der Schriftführer Kochert, es handle sich nicht um die
Einberufung einer Sitzung, sondern nur um die An-
beraumung einer Sitzung, die er in seiner Eigenschaft
als Schriftführer auf Wunsch von 10 Abgeordneten vor-
genommen habe.

So kamen 21 Abgeordnete zum Sitzungssaal des
Landtages. Sie fanden den Saal auf Veranlassung des
litauischen Oberbürgermeisters Simonaitis verschlossen.

Folgel hinderte die Abgeordneten am Betreten des
Sitzungssaales.

Daraufhin vertagte Diederich die Sitzung auf eine Stunde
und begab sich zum Gouverneur Kavalas, dieser
sagte die Einberufung einer neuen Sitzung auf den
4. Januar zu. Die 17 anerkannten Abgeordneten des
Memelgebietes unterzeichneten dann einstimmig, und
diesmal auch mit Einschluß der beiden Sozialdemokraten,
eine Entschließung, in der sie gegen die Verge-
wärtigung des Landtages protestierten.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. Januar 1935.

Werkstatt für den 4. Januar.

Sonnenaufgang	8 ⁰⁰	Mondaufgang	7 ⁰⁰
Sonnenuntergang	15 ⁰⁰	Monduntergang	14 ⁰⁰

1913: Der preussische Generalfeldmarschall Graf von
Schielen in Berlin gestorben.

Vordierzeit.

Man hat das in den letzten Tagen nur nicht so ganz
beachtet, weil man wegen Weihnachten und Neujahr so viel
anderes zu tun und zu lassen hatte, aber es wurde tat-
sächlich schon vor und zwischen den Festen der „neue An-
blick“ angekündigt, und wer sich auch nur ein bisschen
darauf versteht, weiß von alters her, daß das irgendwie
mit „Vod“ zusammenhängt.

Darauf wir sofort mit der allberühmten Forschung
über den Ursprung des Vordiers beginnen können. Und da
muß die ebrenwerte Stadt Elm ead oder Elm ead im
Hildesheimischen heranziehen: sie ist es, auf die von
großen Biologen alles, was auf das Vordier Bezug
hat, zurückgeführt wird. Durch mundartliche Veränderun-
gen soll dann daraus „Vindisch“ oder „Vindisch“ ge-
worden sein, und von „Vindisch“ bis zu „Vodisch“ ist nur noch ein
Schritt, der zuletzt auch getan wurde. Und so belamen wir
eben das Vordier. Es gibt aber unter den Forschern
auch Realisten, die das Vordier mit einem richtigen
Ziegenbock in Verbindung bringen: dieser Bock habe
eines Tages große Mengen eines dunklen Trankes ge-
schlürft, und das sei eben das Vordier gewesen.

Glücklicherweise kann man Vordier trinken, selbst
wenn man nicht genau weiß, wozu es nützt. Doch es
etwas Besonderes ist, wenn man es trotzdem. Schon daß
man von „Vod die erste“ spricht, deutet auf das
Besondere hin. Durch die Straßen größerer Orte fahren
zur Vordierzeit ganz räumliche Vordierfahrer auf mit
schweren Tonnen beladenen Wagen, die schon geschmückt
sind, und an denen große Plakate mit bierförmigen Ziegen-
böcken hängen. Diese Ziegenböcke sind natürlich „Vindisch“,
aber jeder weiß, was sie bedeuten: „es ist an-
gesehen“ bedeuten sie. Für ängstliche Gemüter, die
von dem Vordier schwere Gesundheitsbeschädigungen für
die Menschheit erwarten, sei zur Verubigung gesagt, daß
vor mehreren Jahren ein amerikanischer Professor eigen-
nach München gefahren ist, um das Vordier vom Stand-
punkt der Hygiene aus zu untersuchen. Nachdem er es
vier Wochen lang gründlich untersucht hatte, kam er zu
dem sensationellen Ergebnis, daß eine Tasse Vod nicht
härter wirke als eine Tasse Kaffee.

Der Männerchor hielt gestern abend seine erste Ein-
gung im neuen Jahr und unter Leitung des neuen Lieber-
meisters ab. Fast vollständig waren die Sangesbrüder er-
schienen. Der Vorsitzende Reichs entbot ihnen herzliche
Wünsche für das neue Jahr und begrüßte im besonderen den
neuen Liebermeister Walter Götz aus Weissen, dem der Chor
ein harmonisches Gruß Wort entgegenbrachte. Ehrenlieber-
meister Reichs übergab sodann unter dem Ausdruck
guter Wünsche für den Verein den Stab dem neuen Lieber-
meister, der für seine Wahl und das ihm entgegengebrachte
Vertrauen, sowie für die Grüße dankte mit der Versicherung,
daß er immerdar seine ganze Kraft dafür einsetze werde, das

Gefunde Wohnungen für kinderreiche Familien

Vom Amt für Volkswohlfahrt, Gau Sachsen, wird
mitgeteilt:

Im nationalsozialistischen Staat soll der Mensch
auch Lebensfreude empfinden dürfen. Dazu gehört in aller-
erster Linie, daß er in einer freundlichen, gesunden Woh-
nung lebt. Die in den letzten Monaten planmäßig im
ganzen Gau Sachsen vorgenommenen Nachprüfungen
haben ein erschütterndes Bild ergeben, inwiefern noch
Volksgenossen mit ihren Familien in geradezu un-
glaublichen Elendsquartieren hausen müs-
sen. Dabei ist keineswegs an solche Wohnungen gedacht,
die lediglich überfüllt sind. Selbstverständlich ist auch hier
Hilfe notwendig, aber am dringendsten soll zunächst dort
eingegriffen werden, wo es sich um abgewohnte Unter-
künfte handelt, deren unfreundlicher Zustand bedrückend
auf die Bewohner wirkt. Mitleidige Elendslöcher, die für
den menschlichen Aufenthalt überhaupt nicht geeignet sind,
müssen nach und nach überhaupt verschwin-
den. Jetzt sollen jene Wohnungen ersetzt werden, die
durch einen neuen Fortschritt der Familie wieder Freude
am Zuhause zu geben vermögen.

Das Amt für Volkswohlfahrt bei der Gauleitung
Sachsen der NSDAP hat zunächst gemeinschaftlich
mit der Gauleitung durch Unterführung seitens der
Reichsleitung 50 000 Mark bereitgestellt,

die dazu dienen sollen, geeignete Wohnungen hilfsbe-
dürftiger und kinderreicher erdgebender Volksgenossen wieder
in einen freundlichen Zustand zu versetzen.

Natürlich ist es nicht möglich, mit dieser Summe alle
Schäden zu beseitigen, an die erst mit der Zeit heran-
gegangen werden kann — aber es ist doch ein Anfang ge-
macht worden, dem weitere Maßnahmen folgen werden.
Dabei hat sich die NSDAP auch an die Hauselgentümer ge-
wendet, die ja ebenfalls ein dringendes Interesse daran
haben, die Wohnungen ihrer Häuser in einen menschen-
würdigen Zustand zu bringen, und von denen erwartet
wird, daß sie sich auch geldlich an der Aktion beteiligen.

Eine besonders zu beachtende Hilfeleistung hat der
Landesverband Sachsen des deutschen Malerhandwerkes
eingeleistet, der die Materialkosten verpfändet hat, die
Vorrichtungsarbeiten in einwandfreier, weitgerechter
Weise mit einem wesentlichen Preisnachlass auszuführen.
Es ist zu hoffen, daß es durch das erstmalige Zusammen-
wirken verschiedener Kräfte im Sinne echter Volksgemein-
schaft möglich sein wird, recht vielen Volksgenossen das
beglückende Gefühl einer neuen, sauberen Heimlichkeit zu
vermitteln. Sollte noch mehr fehlen, was zur freundlichen
und zweckmäßigen Ausstattung einer Wohnung gehört,
wird die NSDAP auch Rat zu schaffen versuchen. Dennächst
soll z. B. eine Vertiefung durchgeführt werden,
durch die es möglich sein wird, ebenfalls kinderreichen
Familien die fehlenden Betten zuzuführen. Die NSDAP
macht nicht viel Aufhebens von ihren Leistungen; aber
wenn sie etwas tut, so tut sie es richtig und vermeidet
hatte Maßnahmen. Sie wird auch weiter bemüht sein,
den bedürftigen und würdigen Volksgenossen mit prak-
tischer Unterstützung zu helfen.

deutsche Lied in seiner ganzen Schönheit auszusprechen und
den Männerchor in jeder Beziehung vorwärts zu bringen.

Zwei Eichensteinbäume kann man jetzt täglich bei ihrem
Dauwerk beobachten. Sie rücken Tag um Tag höher und
ragen jetzt mit ihrem Gipfel bereits über die Häuser der
Zellaer Straße. Etwa 40 Meter hoch soll der Fichtenhorn-
stein werden, den die Firma Georg Schlingner GmbH, zu-
gleich mit einem neuen Maschinenhaus und einer Zirkon-
Anlage errichten läßt.

Dank für die BSW-Espenden der Hörschule des Kreises
Meißen. Die Hörschule des Kreises Meißen hat trotz des mäh-
ligen Nachlassens ansehnliche Spenden für das Winterhilfs-
werk gebracht. Es gingen im ganzen ein: 32 Rebe, 174 So-
len, 2 Haseln, 107 Haseln, 5 Hüner, 138 Portionen Wild,
481 RM. in bar. Für diesen schönen Beweis einhelliger
Hilfe und opferfreudiger Tat danken der Kreisgruppenleiter
Freisleben und der Kreisgruppenführer Dr. Gold der Hö-
rschule des Kreises Meißen mit besonderen Wünschen für
das neue Jahr für alle weitergehenden Mägen.

Ein Reichner spricht im Reichsfender Leipzig. Soeben
wird bekannt, daß am 4. Januar 11.45 Uhr der Landesoch-
torenvortragende für Meißen, Pp. Scholz aus Weissen-Verch.
im Reichsfender Leipzig sprechen wird über „Die Bekämpfung
der Vindensuchen“. Diese Abhandlung ist nicht bloß für die
Amateurhobby, sondern ebenfalls für die Bauernschaft im ganzen
Kreis von aktueller Wichtigkeit und dürfte auch das Interesse
vieler der Vindensucht fernlebenden Volksgenossen erregen. Dar-
um wird schon heute auf diese Vindung hingewiesen.

Die Feiertage des Jahres 1935. Die Feiertage eines Jah-
res richten sich im wesentlichen nach dem Osterfest. Fällt die-
ses spät — und das ist 1935 der Fall —, dann haben wir erst
rechtlich spät Fastnacht, und Himmelfahrt und Pfingsten lie-
gen dann erst im Juni, also zu einer Zeit, zu der wir fast schon
im Sommer stehen. Der 1. Osterfeiertag fällt im kommenden
Jahr auf den 21. April. Micheln haben wir erst am 5. März
Fastnacht, am 14. April Palmsonntag und am 19. April Kar-
freitag. Himmelfahrt fällt auf den 30. Mai, die beiden Pfingst-
feiertage aber erst auf den 9. und 10. Juni. Der 1. Mai, der
Tag der nationalen Arbeit, fällt diesmal auf einen Mittwoch,
das Reformationsfest (31. Oktober) auf einen Donnerstag.
Den Bußtag begeben wir am 20. November. Totensonntag
am 24. November. So daß der 1. Advent genau auf den 1.
Dezember fallen wird, während die Weihnachtsfeiertage mit-
ten in die Woche, auf Mittwoch und Donnerstag, fallen.
Fällt Ostern diesmal spät, und auch im Jahr darauf erst auf
den 12. April, so können wir es im übernächsten Jahre, also
1937, schon am 28. März begehen, und wieder drei Jahre
später (1940) gar schon am 24. März, und abwärts drei
Jahre darnach (1943) dagegen erst am 25. April — voraus-
gesetzt, daß nicht bis dahin eine anderweitige Regelung Platz
gegriffen hat.

Keine Verpflichtung zur Auflösung unbestellter Waren.
Schon früher haben wir wiederholt auf die Anstöße der Ueber-
sendung von nichtbestellten Waren durch Verlanghaber und
Großhändler hingewiesen. Jetzt tritt erneut dieser Uebelstand in
Ercheinung, weshalb die Reichsbetriebsgemeinschaft 17 „Hand-
del“ darauf aufmerksam macht, daß bestellte Waren in den
besten Fällen als minderwertig angesehen werden müssen.
Es handelt sich in den meisten Fällen um Nummernfang, wes-
halb die genannte Betriebsgemeinschaft darauf hinweist, daß

eine Rückführung herartiger und besterter Gegenstände nicht verlangt werden kann, selbst wenn die betreffenden Firmen Porto- und Packmaterial belegen.

Was wird mit den Aufwertungshypotheken? Durch das vom Reichsamt in seiner letzten Sitzung vor Weihnachten beschlossene „Zweite Gesetz über einige Maßnahmen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs“ sind die unter Fälligkeitstags liegenden Hypotheken für eine gewisse Zeit weiterhin gelistet worden. Es ist zu hoffen, daß im kommenden Jahre die von allen Beteiligten angestrebte große Reform des gesamten Beleihungswesens tatkräftig in Angriff genommen wird, damit eine Vereinfachung des gesamten Hypothekensystems durchgeführt werden kann. Denn die Wirtschaft kann nicht fortlaufend mit dem Hemmnis des festgefahreneren Bleds von 16 Milliarden belastet bleiben. Das neue Fälligkeitstagesgesetz macht in der allgemeinen Verlängerung der Hypothekensummen eine Ausnahme bei Aufwertungshypotheken und verlangt einem großen Teil von Aufwertungshypotheken einen weiteren Schutz. Da jedoch der Kapitalmarkt augenblicklich noch nicht wieder in der Lage ist, allgemein Erbschaftskapital zur Umschulung der Hypotheken in größerem Maße zur Verfügung zu stellen, muß an die Gläubiger appelliert werden, damit sie nach Möglichkeit fällige Aufwertungshypotheken durch Vereinbarung dem Schuldner weiterhin belassen, zumal diese Hypotheken fast durchweg eine außerordentlich sichere Anlage bedeuten. Aber auch die Kreditinstitute sollten sich bereitfinden, öffentlich zu erklären, daß sie für den noch zur Rückzahlung gelangende Aufwertungshypotheken die benötigten Kapitalbeträge zu angemessenen Bedingungen zur Verfügung stellen.

Welche Aufgaben haben die Chorvereine im neuen Staat? Hierüber sprach anlässlich einer Tagung des Südwestkreises im Gau Franken, Gaufränkischer Bezirk, Er berührte dabei insbesondere die Beziehungen, die die heutige Staatsanstellung an den Sänger stellt. Jeder einzelne muß mit sich zurate gehen und sich prüfen, ob er bereit sei, seine Kraft in den Dienst des Volkes und Staates zu stellen. Wenn wir den Sinn des neuen Staates erfasst haben, müssen wir uns klar darüber sein, daß nur der in diesem Staat mitarbeiten kann, der mit seiner ganzen Persönlichkeit für diesen Staat sich einsetzt; er muß sich freimachen von allen Konventionen, freimachen von dem Gedanken, daß die Pflichten des Gesanges, des deutschen Liedes etwas ist, was nur an angenehme Stunden verknüpft ist. Die Pflege des Gesanges ist im Gegenteil eine sehr ernste Angelegenheit. Es wäre vollkommen falsch, anzunehmen, daß die neue Zeit mit der alten Tradition brechen wolle und das Gute dieser Tradition beseitigen möchte. Nein, lediglich das Schlechte, das nicht mehr haltbare soll überlebt werden, das wertvolle Alte aber soll bleiben. Doch muß der Blick hinaus in die Zukunft gerichtet und nach Neuem gesucht werden. Die viel höherer Aufgabe ist heute, der Ausweg eine neue Tradition zu geben. An Hand des vom DGB herausgegebenen Kulturprogramms schildert der Gaufränkische die des Sängers im Dritten Reich wartenden Aufgaben. Dieser muß positiv auf den Grundrissen des nationalsozialistischen Staates und der nationalsozialistischen Weltanschauung stehen. Argentinien Gaffler hat seinen Sinn. Wir müssen durch unsere Vorbereitungen am Bau des Dritten Reiches und an der Verwirklichung der Volksgemeinschaft.

Schlechte Haltbarkeit der Kartoffeln. Von der Staatlichen Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenbau in Dresden wird mitgeteilt: Die Haltbarkeit der Kartoffeln ist in diesem Winter vielfach zu wünschen übrig. Ob die Vorräte nun ein- oder einmündet werden, überall machen sich Fäulniserscheinungen in größerem Umfang bemerkbar. Man ist darüber umso mehr erstaunt, als die Ernte meist bei trockenem Wetter eingebracht werden konnte und nicht oder kaum mit angefaulten Knollen durchsetzt war. Die schlechte Haltbarkeit hängt wahrscheinlich mit der abnormen Mitterung des vergangenen Jahres zusammen, welche die innere Beschaffenheit der Kartoffeln ungünstig beeinflusst hat. Ihre Empfanglichkeit für Fäulniserreger erhöht hat. Dazu kommt noch, daß Frostschädigungen durch Erdbeulen, Frostschäden und die ungenügend hohen Lufttemperaturen die Ausbreitung der Fäule erleichterten. Um den Schaden nach Möglichkeit einzudämmen, ist es unbedingt erforderlich, die Vorräte des Winters — etwa alle drei bis vier Wochen — durchzu- und dabei alle faulen, angefaulten und verletzten Knollen auszusondern. Weitere Ratsschläge über zweckmäßige Aufbewahrung der Kartoffeln findet man in einem Merkblatt, das bei der Staatlichen Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenbau, Dresden-K. 13, Stübelsallee 2 erhältlich ist.

Die Bewegung der Bevölkerung Sachsens im 3. Vierteljahr 1934. Nach der im Staatlichen Landesamt vorgenommenen statistischen Bearbeitung der sächsischen Bevölkerungsbewegung im dritten Vierteljahr 1934 betrug in diesem Zeitraum die Zahl der Geburten 16 600 gegen 13 459 im dritten Vierteljahr 1933 und 14 531 im dritten Vierteljahr 1932. Die Zahl der Lebensgeburten stellte sich auf 14 112 gegen 14 084 im dritten Vierteljahr 1933. Unter den 19 112 Lebendgeborenen befanden sich 2 727 unehelich Lebendgeborene gegen 2 833 im dritten Vierteljahr 1933. Die Zahl der Totgeborenen betrug im Berichtsvierteljahr 517 gegen 410 im 3. Vierteljahr 1933. Die Zahl der Sterbefälle betrug 12 285 gegen 11 890 im dritten Vierteljahr 1933 und 11 863 im dritten Vierteljahr 1932. Im ersten Lebensjahr wurden im Berichtsvierteljahr 924 Sterbefälle gezählt. Bezieht man die Zahl der Sterbefälle im ersten Lebensjahr auf 100 Lebendgeborene, so ergibt sich für das Berichtsvierteljahr eine Sterbeziffer von 5,20. Im dritten Vierteljahr 1933 betrug die Säuglingssterblichkeit 5,61 und im dritten Vierteljahr 1932 6,52. Die Sterbeziffer von 5,20 für das erste Lebensjahr ist die niedrigste, die bisher dank der Maßnahmen auf dem Gebiete der Kinderfürsorge und der Mütterberatung erreicht worden ist. Infolge der Zunahme der Lebendgeborenenzahl hat im dritten Vierteljahr 1934 der Geburtenüberschuss eine Zunahme erfahren. Er stellte sich im Berichtsvierteljahr auf 1 227 gegen 2 794 im 3. Vierteljahr 1933.

Rechtliche. Seinen 90. Geburtstag feiert heute hier Schumacher Ernst Henrich im Ortsteil Neuer Anbau. Der Jubilar und älteste Einwohner des Ortes ist verhältnismäßig geistig und körperlich rüstig. Wir wünschen dem betagten Alten einen recht frohen und gesunden Lebensabend im neuen Jahr!

Mohorn. Jahresbericht der NSDAP, 1934. Der verbiente Leiter der Ortsgruppe, Ernst, ernannte zu Anfang des neuen Jahres verdiente Parteimitglieder und betraute sie mit ihren Ämtern, nahm die Wahl der Betriebsleiter und ihrer Treuhänder vor, vereidigte 72 Parteigenossen und hän-

digte ihnen Parteifunktionen bzw. Parteibücher aus. Er verstand, durch Schulungsabende seine Parteigenossen in das Wesen des Nationalsozialismus einzuführen und behandelte eingehend mit ihnen Kostfragen und die Richtlinien des Führers. In 8 Amtswahlversammlungen wurden politische Fragen behandelt und interne Angelegenheiten der Partei erledigt. Die in der Ortsgruppe gehaltenen Vorträge sprachen von Marxismus und Nationalsozialismus als Weltanschauung. Dresdner Pgn., Rechner aus eigener Ortsgruppe erledigten das kommunalpolitische Arbeitsprogramm der Gemeinde von 1933 und 1934, führten die Parteigenossen in die Aufgaben der Gemeinden dem Staat und Reich gegenüber ein und behandelten Fragen, vor allem das Entschuldigungsrecht und die Erbschaftssteuer. Ein Organisationsplan wurde geschaffen und im erweiterten Geschäftsjahr ausgearbeitet und ein Arbeitsplan, welcher Versammlungen, Körperübungsabende und Sprechstunden regelte. Ein im Frühjahr veranstaltetes Standartenkonzert zeigte dem Orchester der Pgn. und der Gemeinde, ebenfalls der Ausflug „Kraft durch Freude“ der Arbeitsfront nach Kriebitz. In gewissenhafter Weise führte die Ortsgruppe das Fest der Jugend, das Erntedankfest und Weihnachtsfest durch. Sie zeugte von Opferbereitschaft, Bereitwilligkeit und Verliebtheit dem Sozialismus der Tat in englischer Gemeinschaftsarbeit sichtbaren Ausdruck. Allen Parteigenossen wird die Chemnitzer- und Münchenerfahrt als heiliges Erlebnis ins Herz eingegraben bleiben. Durch Vererbung des Ortsgruppenleiters Klaus in die Gauleitung wurde Pgn. Keller am 8. 8. mit der Leitung betraut. Die vorgenommenen Prüfungen der einzelnen Klassen sowie die Vorträge der Parteikasse selbst bewiesen, daß diese mit größter Gewissenhaftigkeit geführt waren. Nächsten alle Parteigenossen wie Fernstehende 1935 von rechtem Gemeinschaftsgeist besetzt werden!

Allenborn. 25 Jahre lang ist der frühere Wirtschaftsdirektor Franz Hansmann am 1. Januar 1935 Bürgermeister. Früher Gemeindevorstand von Allenborn. Der schon 74 Jahre alte Jubilar hat sein Amt jederzeit uneigennützig nur zum Wohle der Gemeinde verwaltet und ist wegen seiner Korrektheit und Sachlichkeit bei allen Bewohnern gleich geschätzt.

Sachsen und Nachbarschaft.

Gaulleiter Ruffmann an die Amtsleiter und Angestellten der Gauleitung

In der Gauleitung, Dresden, versammelten sich die Amtsleiter, Referenten und Angestellten der Gauleitung unter Führung des Gaugeschäftsführers Harbauer, um vom Gaulleiter die Richtlinien für die Arbeit des neuen Jahres entgegenzunehmen.

Gaulleiter Ruffmann, der in Begleitung des stellv. Gaulleiters Dr. Frisch und seines Adjutanten Loos erschienen war, dankte zunächst seinen Mitarbeitern für die bisher geleistete Arbeit und die ihm so zahlreich ausgesprochenen Glückwünsche. Er führte dann weiter aus, daß das Jahr 1934 nur durch die Kraft und Einsatzkraft unseres Führers so erfolgreich für Deutschland werden konnte. Auch das Jahr 1935 werde wieder ein Kampfsjahr sein. Für die Amtsträger und Angestellten der Gauleitung bestünde zunächst die Pflicht, in unermüdetester Arbeit an die dem einzelnen gestellten Aufgaben heranzugehen und im Sinne höchster Verantwortung den Posten auszufüllen, an den der Führer einen jeden gestellt hat. Mehr sein als scheinen, Becheidenheit und Bescheidenheit seien die Tugenden, durch die jeder sich auszeichnen müsse. Nur durch verantwortungsvolles Schaffen und felsenfestes Vertrauen können wir dem Führer unseren Dank abhalten. So erwarte er, daß jeder auch im neuen Jahr seine Pflicht für Führer und Volk erfülle. Mit dem Gruß an den Führer schloß die Ansprache.

Siebenlehn. Zum 60. Geburtstag Professor Otto Altenkirch. Am 2. Januar feierte der Landhausmaler Professor Otto Altenkirch, der seit langem auf dem „Romanus“ anässig ist, seinen 60. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. In Jena in der Mark geboren, begann er seine Laufbahn als einfacher Stubenmaler, Degabung und Reigung aber führten in zur hohen Kunst. Als Schüler Eugen Brachts kam er nach Dresden, wo ihm das Hellerfeldgelände zur künstlerischen Heimat ward. In zahlreichen Bildern sammelte er lustigen ländlichen herbe Reize, die er, leicht und lustig überstrichen, zu eigenartiger Schönheit abzufädeln wußte. — Das Ehrerbrevetenkollegium hat beschlossen, anlässlich des 60. Geburtstages den Strohsenzug Obere Talstraße — Untere Talstraße — Bahnhof mit sofortiger Wirkung in Otto Altenkirch-Straße umbenennen.

Dorardt. Neue Standortfindung. In einjähriger emsiger Arbeit ist außerhalb der Stadt an der Klipperröhle mit 16 Siedlerstellen in acht Doppelhäusern eine Stadtrandfindung entstanden. Auf einer sonst weniger beachteten Höhe mit schönem Fernblick haben sich erwerbslose Volksgenossen niedergelassen und ein eigenes Heim gebaut, in dem sie und ihre Familien gesund und gut in geistiger Naturverbundenheit leben können. Gartenland um jedes Siedlerhäuschen trägt zur besseren Versorgung mit Gartenbau- und landwirtschaftlichen Erzeugnissen bei. Die Finanzierung dieser Stadtrandfindung wurde in erster Linie durch Reichsdarlehnen und durch eine kleinere Hypothek der Sparkasse Dorardt ermöglicht. Jeder Siedler mußte, um die Baufkosten so niedrig wie möglich zu halten, rund 320 Tagewerte für die Siedlung leisten bei Erstellung des eigenen Heimes, Wasserleitungs- und Straßendamm.

Dresden. Todessturz einer Radlerin. In der Nacht fuhr Gde. Radecklystraße und Jockescher Weg die 33 Jahre alte Kantoristin Martha Schnabel mit dem Fahrrad gegen die Bordsteine und kam zum Sturz. An einer schweren Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen wurde sie ins Stadtkrankenhaus gebracht, wo sie starb.

Dresden. Glück auf der Straße. Ein Straßenbahnfahrer tat bei einem der grauen Glücksmänner der Winterhilfs-Straßenlotterie einen guten Griff. Er zog ein Los, auf das ein Gewinn von 500 Mark entfiel. Am Neujahrstag gewann ein seit längerer Zeit erwerbsloser Einwohner auf die gleiche Weise 100 Mark.

Milau. Arbeitsbeschaffung durch NSDAP. In der Herstellung der Ankerstrassen für das NSDAP ist auch die hiesige Metallwaren- und Schmittwerkzeugfabrik beteiligt. Dadurch hat eine größere Zahl Arbeiter für einige Wochen Arbeit und Beut erhalten. Die Firma hat drei Millionen Metallteile, wie sie den Mittel- und Kleinsten bilden, angefertigt.

Reichsrechtsamt der NSDAP.

Berlin, 3. Januar. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

1. Ab 1. Januar 1935 ist die Amtsbezeichnung der Rechtsabteilung — Reichsrechtsamt der NSDAP. Die Post ist zu richten an das Reichsrechtsamt der NSDAP, München, Braunes Haus.

2. Die Amtsbezeichnung der Gau- bzw. Kreisrechtsstellen ist ab 1. Januar 1935 Rechtsamt des Gau- bzw. Rechtsamt des Kreises.

Der Reichsleiter des Reichsrechtsamtes, (Ges.) Dr. Franz.

Mohorn-Herzogswalde. Aus der Kirchengemeinde. Getauft wurde in der Kirche zu Herzogswalde der Sohn Alfred Gerhard des Tischlers Müller. In Mohorn wurden kirchlich aufgegeben: Drogist Herbert Vorksch, Herzogswalde, mit Hildegard Müller, Herrndorf; Wirtschaftsgelhilfe Blöschke, Mohorn, mit Erna Vera Albricht, Köhlerndorf; in der Kirche zu Herzogswalde: Schmieb Erich Alfred Vitschel, Herzogswalde, mit Frieda Elsa Köhler, Herzogswalde. Getraut wurden in der Kirche zu Mohorn: Bauer Erich Arno Luclaus, Mohorn, mit Ilma Gertrud Kühne, Grumbach; Werner Klaus, Gantchellungsleiter, Mohorn, mit Hauswächter Verla Frei, Mohorn. Vereidigt wurden auf dem Friedhof zu Mohorn: die Bäuerinwitwe Bertha Alma Stier, Mohorn, 69 Jahre alt, und das tothgeborene Söhnchen des Bauarbeiters Solared, Mohorn; auf dem Friedhof zu Herzogswalde der landwirtschaftliche Arbeiter Otto Richard Reinhold, 27 1/2 Jahre alt.

Wetterbericht.

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 4. Januar: Vorwiegend wolkig, im Hochlande Temperaturen um Null Grad. Im Gebirge anhaltend leichter bis mäßiger Frost. Leichte Niederschläge meist in Form von Schnee. Nordwestliche bis südwestliche Winde.

Chemnitz. Doppelte Brandstiftung? Am 27. Dezember war, wie gemeldet, in Hartha in einem Lagergebäude der Holzwarenfabrik von Hermann Müller Feuer ausgebrochen, wobei umfangreiche Warenbestände und das Gebäude verbrannt wurden. Der Schaden ist außerordentlich groß. Hierzu teilt das Polizeipräsidium Chemnitz noch mit: Die Firma Müller wurde bereits am 7. Februar 1934 von einem Großfeuer heimgesucht, wobei das jetzt eingescherte Lagerhaus als einziges erhalten werden konnte. Nach den neuesten Feststellungen muß Brandstiftung angenommen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach war auch bereits bei dem ersten Brand derselbe Täter am Werk. Um weiteren Bränden Einhalt zu tun ergeht an die Bevölkerung die Bitte, an der Ausföhrung dieser Brände tatkräftig mitzuwirken. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Sächsische Brandversicherungskammer für die Ermittlung von Brandstiftern eine Belohnung bis zu 10 000 Mark ausgesetzt hat.

Wauen. Gefährliches Spiel. Der acht Jahre alte Sohn eines hiesigen Webers hatte als Spielzeug ein geschicktes Luftschiff erhalten, mit dem er im Zimmer spielte. Dabei traf er seine unerwartet ins Zimmer tretende Mutter so unglücklich am Auge, daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wauen. Weniger Innungen. Die Gewerbesammer veröffentlicht ein Sonderheft über die Handwerkerorganisation in ihrem Bezirk nach dem Stand von 1. Januar 1935. Aus einer Uebersicht über die Handwerker-Innungen des Bezirks geht hervor, daß an die Stelle von früher 312 Innungen und rund 15 000 Handwerkern jetzt 135 Innungen mit zusammen 24 000 Mitgliedern getreten sind.

Sachsens Wirtschaft am Jahresluß

Die Sächsische Staatsbank teilt mit: Zum Jahresluß sind diesmal besonders viele Berichte aus der sächsischen Wirtschaft eingegangen. Die Betriebe melden größtenteils eine Erhöhung ihrer Beschäftigungszahlen oder doch wenigstens keine Verminderung. Selbst in den Außenbezirken war der jahreszeitliche Rückgang wesentlich geringer als in früheren Jahren. Man kann deshalb die Arbeitslage als behauptet bezeichnen. Das Inlandsgeschäft hat sich durchweg genommen; die Ausfuhr war meist rückgängig; über ihre künftige Entwicklung geben die Ansichten auseinander. Die Mehrzahl der Betriebe glaubt jedoch, daß der Tiefpunkt im Auslandsabzug überwunden ist. In der Rohstoffversorgung ist nach Ueberwindung der Anlaufschwierigkeiten durch den „Neuen Plan“ fast durchweg eine Besserung eingetreten.

Der Bischof von Meißen zur Saarabstimmung

Der Bischof von Meißen, Petrus Vegge, hat zur Saarabstimmung am Sonntag, 13. Januar 1935, eine Kundgebung erlassen, in der es heißt: Dieser für die Zukunft unseres Vaterlandes so folgenreicheren Entscheidung kann kein Deutscher gleichgültig gegenüberstehen. Als deutsche Katholiken sind wir verpflichtet, für die Größe, die Wohlfahrt und den Frieden unseres Vaterlandes uns einzusetzen. Unsere wirksamste Hilfe ist das Gebet. Deshalb verordnen wir, daß an genanntem Sonntag in allen Kirchen nach dem allgemeinen Gebet drei Vaterunser und Ave Maria mit den Gläubigen gebetet werden, um einen für unser deutsches Volk segensreichen Ausgung der Saarabstimmung zu erleben.

Revolveranschlag eines Entlassenen

Im Direktionsraum des Verwaltungsgebäudes des Chemnitzer städtischen Elektrizitätswerkes kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Direktor Bsch und dem Kraftwagenführer Rabe, der vom Entwurf entlassen worden war. Rabe gab aus einem Revolver einen Schuß auf den Direktor ab. Der Schuß ging jedoch fehl. Der Kraftwagenführer versuchte ein zweites Mal, auf Bsch zu schießen, doch versagte der Revolver. Der Täter schlug sodann auf den Direktor ein und verletzte ihn erheblich. Der Ueberfallene wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Der Täter flüchtete in ein Nachbargebäude, wo er einen Selbstmordversuch unternahm, indem er eine lebende Zäpfelgabel trank. Er mußte in bedenklichem Zustand ebenfalls in das Krankenhaus gebracht werden.

Sport beim Jahreswechsel.

Südwelt verlor und gewann. — Wann gibt es endlich Winter-sportweiser?
Vor Jahren hat das Sportprogramm an der Jahreswende einmal ein ganz anderes Bild als heute. Die Vereine, vor allem die Fußballvereine, gingen kurz vor Weihnachten „auf Urlaub“ und machten schöne Reisen, auf denen hin und wieder zwecks Finanzierung auch gespielt wurde. Größtenteils hier; wobei solchen Treffen selten inne, zumal die Spieler von Ort zu Ort abgehert wurden und eigentlich nur zu Anfang der „Tournee“ mit ihrer wirklichen Spielstärke antreten konnten. Mit diesem Urlaub in letzter Zeit angesetzt worden, zumal nicht mehr mit angesehen werden konnte, wie dem Publikum das Spiel aus den Tischen gezogen wurde.

Eine Auswahl des Fußballjahres Südwelt spielte in Hamburg und unterlag dort dem Gau Nordmark mit 4:6. Am Neujahrstage waren die Südweltischen Gäste Berlin und schlugen dort eine brandenburgische Auswahlmannschaft mit 3:2. Gerade dieser Erfolg über Berlin beweist beinahe, daß mit den Kräften der Südweltischen nicht Schindluder getrieben wurde, wie das früher mit den üblichen Freitagabend-Mannschaften so oft geschehen ist.

Mit dem Winter-sport war unter den angehenden Pflanzern überhaupt nicht alles so. Die Schwaben trugen zwar im Wäldchen Wäldchen aus, doch waren die Scherkergebnisse nicht die besten, und auch die Konkurrenz war nicht gerade sehr groß. In der Schweiz hingegen herrschte teilweise Hochbetrieb. Erstensweise gelang Dr. Weller-Freiburg, der angeblich für den Dr. Alpina-St. Moritz startete, ein Sieg im Vontresina-Tal. Er ließ dabei den berühmten Tiroler Schmitt Paulsen, dem bekanntlich keine österreichische Staatsangehörigkeit abgesprochen wurde, hinter sich. Von den zahllosen Gishof-Triplets seien lediglich die 9:0- und 6:2-Siege der lombardischen Winterberg-Mannschaft in Garmisch und München erwähnt. Der Spenglerpokal fiel in Abwesenheit starker deutscher Mannschaften diesmal an die „Schwarzrotten Tenis“ aus Mailand.

Was ist mit Schmeling-Kampf?

Der Amerikaner schickte die Verträge.
Mit dem Pope-Dampfer Albert Gallin kamen die lange erwarteten und unterschriebenen Verträge von Stevedhamas in Deutschland an. Damit sind alle amerikanischen Bedingungen, daß dieser zur Zeit größte Kampf der Welt in Amerika ausgetragen wird, eindeutig widerlegt. Die Verträge trafen wirklich in der letzten Minute ein; denn die Bestimmungen des Unternehmers mit Max Schmeling verlangten, daß bis zum 31. Dezember diese Verträge beim Verband Deutscher Kampfsportler deponiert sein mußten. Wo dieser Auslieferungskampf für die Weltmeisterschaft zur Entscheidung gelang, ob in Berlin, Hamburg oder Frankfurt, hängt noch von den Umständen ab, die sich über in den nächsten Tagen klären müssen.

Die obige Meldung ging uns von dem Hamburger Veranfaller Victor Nordenskiöld zu, dem wir auch die Verantwortung dafür überlassen müssen. Die Gerüchte um diesen Kampf sind in der letzten Zeit so widersprechend und vielfältig, daß man beinahe an amerikanischen Verhältnisse erinnert wird. Es wäre wirklich an der Zeit, diesem Rumor endlich ein Ende zu machen und mit klaren und positiven Nachrichten die Lage zu klären. Es ist keine Frage, daß der Kampf für alle Sportfreunde von höchstem Interesse ist; aber gerade in diesem Jahr hat der deutsche Sport so viele wichtige Pläne und Aufgaben zu erfüllen, daß der Schmeling-Kampf kaum als das größte Ereignis bezeichnet werden kann. Wir wollen also ohne große Aufregung erst einmal sehen, wie sich die Dinge entwickeln. Bis sehr wahrscheinlich Max Schmeling die Klimateiler für den geeigneten Trainingsort für einen schweren Kampf.

Filmspiegel.

„Der Völkervertrag“ (Einenhöfchen-Lichtspiele.) Das ist ein sauber gemachter Kriminalfilm, bei dem freilich das kriminalistische Krimidum im Vergleich zur Darstellung zurücktritt. Hier hat Georg Jacoby hervorragende Töne geschaffen, so den überlegenen, vermittelnden Vorsitzenden Friedrich Kappeler, so den giftig scheinenden Staatsanwalt G. S. Schneels, so den jungen, bei allem Triumph bescheidenen und beherrschten Rechtsanwalt Joh. Niemanns, so vor allem das von Käthe Hank glänzend verkörperte bejammernswerte Häufchen Leand. Die Hauptrollen sind besetzt mit Olga Tschechowa und Paul Otto, zwei vornehme, angenehm zurückhaltende Erscheinungen, die sich hier vortrefflich ergänzen. Das Ganze ein Kriminalfilm, dessen Wert weniger in der Fülle und Wildheit der Sentenzen als in der schauspielerischen Leistung liegt.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 2. Januar 1935
Nach der jetzigen Eröffnung der Mitteldeutschen Börse durch Handelsministerpräsident Körner entwickelte sich zu Beginn des Verkehrs eine freundliche Haltung, so daß der erste Börsentag den Erwartungen entsprach. Im Vordergrund standen Anlagewerte, Reichsanleihe 105,125 (104,125) Prozent.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 2. Januar, Auftrieb: Ochsen 115, Bullen 100, Kühe 305, Färsen 11, Kälber 1054, Schafe 556, Schweine 3038, zusammen 5345 Tiere; ansehend direkt: Kälber 24, Kühe 60, Schafe 47, Schweine 188. Preise: Ochsen: a 25-38, b 30-34, c 25-30; Bullen: a 35-37, b 31 bis 34, c 27-30; Kühe: a 34-36, b 30-33, c 24-29; Färsen: a 33-35, b 32-34, c 27-31, d 24-26; Ferkel: a 20-23; Kälber: Sonderklasse: 60-70; andere Kälber: a 48-52, b 40-45, c 33-39, d 24-32; Fämmer und Hammel: a 14-16, b 12-14, c 10-11; Schafe: e 32-35, f 30-31; g 27-29; Schweine: a 1 63, a2 51-53, b 50-52, c 47-50, d 44-48, e 40-44, g 1 50, g 2 43-48. Geschlächter: Färsen und Kälber mittel, Schafe gut, Schweine langsam, Heberstand: Ochsen 10, Bullen 21, Kühe 72, Färsen 8, Schweine 162.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 2. Januar 1935, Auftrieb: Ochsen 70, Bullen 72, Kühe 325, Färsen 18, Ferkel 1 direkt; Kälber 5; Kälber: 579, direkt 221, Schafe: 205, direkt 79, Schweine 1748, direkt 205. Marktverlauf: Rinder und Schweine schlecht, Kälber langsam, Schafe mittel. Preise: Rinder: Ochsen a 35-37, b 32-34, c 26-30; Bullen: a 38-39, b 32-35, c 28-30; Kühe: a 34-36, b 30-32, c 22-28, d 12 bis 21; Kälber: A. Sonderklasse —; B. andere Kälber: a 42 bis 45, b 38-41, c 33-37; Fämmer und Hammel: a 38-40, b 33-37, Schafe: e 34-37, f 30-33, g 25-29; Schweine: a 52 bis 53, b 50-53, c 47-52, d 46-49, g 1 44-48, g 2 44-43. Heberstand: Ochsen 18, Bullen 7, Kühe 45, Färsen 1, Kälber —, Schafe 4, Schweine 281.

Amstlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Chemnitz vom 2. Januar, Weizen 76-77 in Mühlenhandelspreis 200,5; Futtermittel, Preisgebiet W 9 201; Roggen hoch, 72-73 in Mühlenhandelspreis 167; Futtermittel Preisgebiet R 11 163; Inzuckergerichte 190-205; Sommergerichte 205-215; Futtergerichte 59-61 in Handelspreis 170; Futtermittel Preisgebiet S 9 164; Hafer 48 in Handelspreis 165; Futtermittel Preisgebiet H 11 169; Weizenmehl Type 700, 41-70 Prozent, Höchstfeuchtehalt 0,829, Futtermittelpreis: 9 27,50; 8 27,25; 7 27; Roggenmehl Type 907, Höchstfeuchtehalt 0,860, Futtermittelpreis: 11 22,25; 9 22,45; 8 22; Weizenmehl 18; Weizenmehl 16; Weizenmehl W 9 11,25; Weizenmehl 12,25; Roggenmehl R 11 10,20; Weizenmehl Type neu 12; Getreidefuttermittel geprüf. 5,5-6.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 3. Jan.

Preise: a) 1. —, 2. —; b) 32-37; c) 28-32; d) 23 bis 26. Bullen: a) 37-39; b) 34-33; c) 30-33; d) 26-29. Kühe: a) 33-35; b) 26-32; c) 18-25; d) 12-17. Färsen: a) 35-38; b) 26-31; c) 22-25; d) —. Ferkel: 25-28. Kälber: A) —; B. a) 38-45; b) 33-37; c) 28-32; d) 24 bis 27. Fämmer A. a) 1. 45-48; 2. —. b) 1. 42-45; 2. 40-43; c) 36-42; d) —; e) 35-37; f) 32-34. Schweine: a) 1. —; 2. 50-53; b) 48-53; c) 46-51; d) 42-50, e) —; f) —; g) 1. 46-47; 2. 40-45. — Auftrieb: 647 Rinder, darunter 105 Ochsen, 163 Bullen, 280 Kühe, 38 Färsen, 58 Ferkel. Zum Schlachthof direkt: 2 Bullen, 2 Kühe, 250 Auslandsrinder, 1196 Kälber, 10 zum Schlachthof direkt, 578 Schafe, 73 zum Schlachthof direkt. — 2705 Schweine, 38 zum Schlachthof direkt, Heberstand: 54 Rinder, darunter 6 Ochsen, 21 Bullen, 27 Kühe, 146 Schafe, 450 Schweine. — Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber, Schafe schlecht, Schweine sehr langsam.

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. Januar.
Berliner Börsebericht. Die erste Börse des neuen Jahres eröffnete in ausgesprochen leiser Haltung. Angeführt der Förderung, die der Kapitalmarkt im letzten Jahr durch die Maßnahmen der Reichsregierung erhalten hat und wohl auch weiter erhalten wird, standen die Renten im Vordergrund des Interesses. Vom Publikum waren umfangreiche Kaufaufträge für festverzinsliche Werte eingetroffen, auch die Anleihe nahm Neuanbahnungen vor. Tagesgeld ging auf 4 bis 4 1/2 Prozent zurück. Im Verlauf machte die Verteilung der Aktien, im Aktienmarkt ergaben sich bei höherem Aktienmangel fast durchweg Befestigungen von 1/2 bis 1 Prozent.

Devisenbörsen. Dollar 2,48-2,49; engl. Pfund 12,25-12,26; holl. Gulden 16,25-16,27; Danz. 81,25-81,41; franz. Franc 16,40-16,44; Schweiz. 80,72-80,88; Belg. 58,27-58,33; Italien 21,30-21,34; schwed. Krone 63,17-63,29; dän. 54,70-54,80; norweg. 61,57-61,68; tschech. 10,39-10,41; ägypt. Pfund 48,95-49,05; poln. Zloty 47,00-47,10; Argentinien 0,62-0,63; Spanien 34,92-34,93.

Berliner amtliche Notierungen für Rohstoffe. I. Erzeugerpreise „ab märtischer Station“ frei Waggon. II. Großhandelspreise waggonfrei „Berliner Stationen“. Beide Notierungen gelten für 50 Kilogramm in Reichsmark. Drahtgezogenes Roggenstroh (Quadratballen) 1,95-2,05 (2,30), drahtgezogenes Weizenstroh (Quadratballen) 1,90-1,98 (2,15), drahtgezogenes Haferstroh (Quadratballen) 1,95-2,10 (2,20-2,30), drahtgezogenes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,95-2,10 (2,30 bis 2,30), Regenlangstroh (normal mit Stroh gebündelt) 2,20 bis 2,40 (2,60-2,70), Regenlangstroh (mit Stroh gebündelt) 2,20 bis 2,40 (2,50-2,60), bindfadengepresstes Roggenstroh 1,90-2,15 (2,25-2,40), bindfadengepresstes Weizenstroh 1,85 bis 2,05 (2,25-2,30), bindfadengepresstes Haferstroh 1,85 bis 2,05 (2,25-2,30), Heu, 3,10-3,25 (3,40-3,50), Tendenz: fest. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Belag mit minderwertigen Gräsern, 3,20-3,30 (3,50 bis 4,00), mieses Heu, gesund und trocken, nicht über 10 Prozent Belag mit minderwertigen Gräsern, 4,15-4,25 (4,60-4,80), Luzerne, lose 4,50-4,80 (-), Timothee, lose (-), Kleehen, lose 4,35-4,65 (-), Kleehen-Heu, rein, lose (-), Kleehen-Heu, lose (Bartbe) 3,50-3,80 (4,00-4,20), Kleehen-Heu, lose (Bartbe) 3,15-3,35 (3,65-3,90), Drahtgezogenes Heu 40 Pf. über Notiz, Tendenz: ruhig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.
Hauptredakteur Hermann Böhm, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schünke, Wilsdruff. — D.N. XI. 34 1575.

Amtliche Verkündigungen

Kleiner Hund (gelb mit weißen Pfoten), ohne Zierrücken, zugekauft. Der Eigentümer wird hiermit aufgefordert, seinen Anspruch auf Rückgabe des Hundes bis spätestens 7. Januar 1935, nachm. 6 Uhr, an Polizeistelle geltend zu machen, andernfalls der Hund am 8. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, im Verwaltungsgebäude öffentlich versteigert oder befreit wird.
Wilsdruff, am 3. Januar 1935. Der Stadtrat.

Sonabend, den 5. Januar 1935, vormittags 10 Uhr, sollen im Verhörsraum des unterzeichneten Amtsgerichts ein Schreibstischstuhl, 1 Bergkreuzschlüssel, 1 Dachstuhlgerüst, 1 Besen, 1 Besen, 4 Stuhlstrahlen, 4 Oppelsummenstrahlen und 1 Zitronenwaage meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Bekanntmachung

Die für 1935 geltenden Personal-Ausweise unserer Beauftragten, welche die Kontrolle der elektrischen Hausleitungen, Zähler, Lampen usw. vorzunehmen, sind in gelber Farbe ausgegeben.
Diese Ausweise tragen das Bild des Inhabers sowie die Unterschriften des Vorstandes. Die für 1934 ausgegebenen orangefarbenen Ausweise werden hiermit für ungültig erklärt. Für die zu Ablieferungen auszufertigen Beauftragten sind schriftliche Ausweise mit der Unterschrift des Vorstandes ausgegeben.
Wir empfehlen im Interesse der Sicherheit, bei Vorfällen von Revisionen die Ausweise prüfen zu lassen und solche Personen, die keine oder falsche Ausweise besitzen, der Polizei zu melden.
Freital, am 28. Dezember 1934.

Kraftwerke Freital Aktiengesellschaft.

Unserer geschätzten Anzeigen- und Drucksachenkunde teilen wir hierdurch mit, daß unser bisheriger Anzeigen- und Drucksachenverleger, Herr Paul Larsen, anderweitig Anstellung gefunden hat und aus diesem Grunde nicht mehr für uns tätig ist. Soweit das anständig ist, erfolgt die Werbung durch Angehörige unseres Verlages, im übrigen bitten wir unsere geschätzte Kundschaft, uns ihre Aufträge wieder direkt zukommen zu lassen.
„Wilsdruffer Tageblatt“
Buchdruckerei Arthur Schünke.

Ab morgen Freitag bis mit Sonntag der urausgezeichnete Ufa-Groß-Tonfilm

Gestern nachmittag ging unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Frau Bertha Lindner

samt zur ewigen Ruhe ein.

In stiller Weh geben dies namens aller übrigen Hinterbliebenen bekannt

Familien Curt Naumann und Otto Wehner.

Wilsdruff, 3. Januar 1935.

Die Beerdigung findet Sonntag 1/2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Dresdner Straße 218, aus statt.

Für die uns zu unserer Verlobung dargebrachten herzlichsten Glückwünsche, herrlichen Blumenspenden und schönen Geschenke sagen wir hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern unseren

herzlichsten Dank
Elli Hentschel
Erich Richter
Wilsdruff, am 3. Januar 1935

Lichtspiele Linde

Freitag, 4. Januar, 8⁰⁰

Der best. u. spannendste Kriminalfilm d. Jahres

Der

Polizeibericht

meldet

mit Olga Tschechowa.

Frisch eingetroffen:

Herings-

happen

in Milchtonke, ohne Kopt,

1 Pfund 38 Pfg.

Thams & Garis

Wilsdruff

Ruhigere Zeiten erfordern lebhaftere Reklame!

Hotel „Goldener Löwe“

Sonntag, den 6. Januar, abends 8 Uhr zum 50. Male

Historisches Konzert im Schlosspark zu Sanssouci

Eintritt 60 Pfg., Erwerbslose 30 Pfg.

Nach dem Konzert Ball

Hierzu laden höflichst ein E. Philipp C. Schlösser

Tanz-Unterr. v. R. MENDE FREITAL 2

Neue Anfang-Kurse zur erdl. Erlernung aller Modetänze beginnend in Wilsdruff: „Lindenschlöcher“, Freitag, 4. Januar, 20 Uhr, in Freital: Gasth. „Krisle“, Montag, 7. Januar, 20 Uhr. Geil. Anm. u. Auskunft zu Beginn. Einzel-Unterr. jedz. bill.

Gasthof Mühlendorf

Sonntag, den 6. Januar

Karpyfenschmaus

Erdentüchtes, festiges

Mädchen

für Landwirtschaft sofort gesucht.

Schmeizer vorhanden.

Sachsendorf Nr. 27

Sächs. Kriegerverein

Wilsdruff und Umg.

Zur großen Kanne ist eingeladen unter Leitung Kamerad Paul Otto. Seit November 1932 gehört er unseren Reihen an. Der Kanne steht am 4. Januar 1935 um 19 Uhr mit einem und demofinierter Abteilung im „Weißen Adler“.

J. B. Stiebler.

Fremdliche Schlafstelle

zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle ds. ZL.

Inerate bezahlen sich selbst

Wir treffen Sonnabend, 5. Januar, abends mit unseren ersten diesjährigen Transporten Original Ostpreussische holl. Jucht- und Kuhvieh bei uns ein und stellen daraus eine Auswahl von ca. 30 hochtragenden und fruchtmeisenden Kühen und Kalben in nur mittelmäßiger Qualität sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. Im unerbittlichen Besichtigung wird gebeten.

Emil Kästner u. Co. Gainsberg (Sa.)
Haf: Freital 8296

1928 Wolgadeutsche wollen in die Heimat

In den Hauptrollen: Hans Albers, Käthe von Nagy, Ida Wüst Eugen Klöpfer.

Dazu das reichhaltige Beiprogramm m. neuer Ufa-Tonwoche

Schützenhaus- Lichtspiele

Ab morgen Freitag bis mit Sonntag der urausgezeichnete Ufa-Groß-Tonfilm

„Flüchtlinge“

1928 Wolgadeutsche wollen in die Heimat

In den Hauptrollen: Hans Albers, Käthe von Nagy, Ida Wüst Eugen Klöpfer.

Dazu das reichhaltige Beiprogramm m. neuer Ufa-Tonwoche

Tagespruch

Die Liebe ist ein Blütenlegen, der heilig in der Seele ruht, ein Rosenkranz, das von den Wegen man pflückt in seinen Wanderhut. Otto Roquette.

Der Glückwunschaustausch mit dem Führer

Anlässlich des Jahreswechsels haben zahlreiche Staats- und Reichsoberhäupter mit dem Führer und Reichskanzler drablich Glückwünsche ausgetauscht. So fand ein Telegrammwechsel statt mit den Königen von Bulgarien, Dänemark, England, Südschweden, Norwegen und Schweden, ferner mit dem österreichischen Bundespräsidenten und dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn.

Außerdem haben Glückwünsche überhand der Kaiser von Albanien, der König von Afghanistan und der Schah von Persien. Ebenso sind dem Führer und Reichskanzler Glückwünsche von den Reichsstatthaltern, den Mitgliedern der Landesregierungen, dem Reichsbischof, dem Präsidenten des Reichsgerichts und dem Oberreichsanwalt und anderen obersten Reichs- und Landesbehörden, von Oberbürgermeistern und Bürgermeistern deutscher Städte, den Organisationen und Gliederungen der NSDAP., von Verbänden und Vereinigungen sowie von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, von Deutschen und deutschen Vereinigungen im Auslande und von Privatpersonen des In- und Auslandes zugegangen.

In Notwehr zwei Personen erschossen.

Furchtbare Mordtat in Dortmund. In Dortmund wurden am Neujahrstage in einem Hause in der Kottstraße ein Paul Laubin und eine Frau Wicht erschossen aufgefunden. Als Täter kommt ein Bruno Sachmann in Frage, der festgenommen werden konnte.

Zu der furchtbaren Mordtat erzählt man folgende Einzelheiten: Am Neujahrstage befand sich in der Wohnung der Frau Wicht ein gewisser Bruno Sachmann. Gegen 8 Uhr forderte ein Bekannter der Frau Wicht, Paul Laubin, in offener angetrunkenem Zustande Einlass in die Wohnung, der ihm jedoch verweigert wurde. Zwei Stunden später kam Laubin mit drei Begleitern wieder zurück. Als ihm auch jetzt nicht geöffnet wurde, zerstürmte er die Fensterscheiben der Wohnung und verschaffte sich gewaltsam Zutritt. Laubin und die drei Männer in seiner Gesellschaft schienen völlig betrunken.

Als Sachmann mit einem offenen Messer bedroht wurde, gab er zwei Schusschüsse aus seiner Pistole ab. Als man weiter auf ihn eindrang, schoß er scharf. Die Folgen dieses Schusses waren verhängnisvoll.

Die Kugel durchschlug den Hals der Frau Wicht und drang Laubin in die Brust. Beide Karben auf der Stelle. Sachmann nimmt für sich in Anspruch, in Notwehr gehandelt zu haben, eine Befundung, die durch die bisherigen Ermittlungen der Polizei bestätigt wird. Er ist Inhaber eines Waffenscheines und wird dem Richter vorgeführt werden.

In Sellenkirchen kam es zu einer folgenschweren Auseinandersetzung zwischen dem Invaliden Müller und seinem Koftgänger Gibles. Müller versetzte seinem Gegner einen so wuchtigen Stich in den Oberarm, daß die Schlagader getroffen wurde. Gibles starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Müller wurde festgenommen.

10 Tage vor der Abstimmung

Blutige Separatistenüberfälle im Saargebiet.

Auf Mitglieder der Deutschen Front.

In den Morgenstunden des Neujahrstages kam es in Saarbrücken und in Dudweiler zu blutigen separatistischen Überfällen auf Mitglieder der Deutschen Front. Vier Mitglieder der Deutschen Front wurden hierbei schwer verletzt. Der Zustand des einen Schwerverletzten ist lebensgefährlich.

Der erste Überfall ereignete sich in Saarbrücken. Als am Neujahrstage früh 6 Uhr einige Mitglieder der Deutschen Front eine Wirtshausbesuchung wollten, wurden sie von 20-25 meist auswärtigen Status-quo-Anhängern mit Gummiknüppeln, Eisenstangen und Revolverknäufen empfangen.

Das Mitglied der Deutschen Front, Hans Koch, erhielt einen Bauchschuß, zwei andere Mitglieder der Deutschen Front wurden durch einen schweren Weinschub bzw. einen Streifschuß verletzt. Das Überfallkommando verhaftete drei Kommunisten.

Zu weiteren schweren separatistischen Terrorfällen kam es in Dudweiler. Hier wurden auf die Wohnung der Frauenschäftsleiterin Frau Sander neun Schüsse abgegeben.

Ein Mitglied der Deutschen Front wurde von einer Anzahl Emigranten überfallen. Mit einem Messer wurde ihm der rechte Oberarm durchgeschlagen. Auf dem St. Johanna-Platz in Saarbrücken verbrannten Kommunisten eine Halentrennfahne, die sie

bisher mit Petroleum übergossen hatten. Als bald darauf die Polizei erschien, waren die Täter bereits geflüchtet.



Das Halentrenz darf im deutschen Saargebiet nicht gezeigt werden.

Auf Grund des Verbots von Flaggen und politischen Abzeichen während der Zeit der Vorbereitungen auf die Volksabstimmung im Saargebiet muß am Totschilde der Deutschen Front in Saarbrücken das Halentrenzschwarz verhängt werden.

Bessere Aussichten für Lehrer.

2000 Anwärter können aufgenommen werden.

Seit der nationalsozialistischen Revolution bessern sich auch die Berufsaussichten für die Volksschullehrer, vor allem auf evangelischer Seite. Diese Lage gestaltet es, Oktober 1933 etwa 2000 Studierende an den preussischen Hochschulen für Lehrerbildung aufzunehmen. In erster Linie werden Abiturienten (innen) des Jahresganges 1934 berücksichtigt, die ihrer künftigen Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Darüber hinaus wird aber auch bereits der Jahrgang 1935 aufgerufen. Voraussetzung für das Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung ist wiederum die Erlangung der Hochschulreife.

Drei Todesopfer durch leichtfertiges Hantieren mit der Waffe.

Den Bruder bei der Verlobungsfeier erschossen.

Einen tragischen Ausgang nahm eine Silberhoch- und Verlobungsfeier in Berlin-Charlottenburg im Hause Dantelmannstraße 48. Der 24 Jahre alte Hans Weigmann war vom Arbeitsdienstflieger Golben auf Urlaub in das elterliche Heim gekommen, um sich dort zu verloben. In der Silberrnacht wurde im Familienkreise die Verlobung bekanntgegeben und gefeiert. Der Bruder des Bräutigams, der 21 Jahre alte Werner B., richtete, als die allgemeine Fröhlichkeit auf dem Höhepunkt war, im Scherz einen Trommelrevolver auf seinen Bruder. Ein Schuß löste sich und traf Hans Weigmann in die rechte Schläfe. Der sofort herbeigeholte Arzt konnte nur noch den Tod des jungen Mannes feststellen. Der unglückselige Schütze wurde von der Polizei in Haft genommen.

Beim Neujahrsschießen verunglückt.

Als im Heim der Kameradschaft der Hitler-Jugend in Landsberg a. d. W. ein Junge mit einem geladenen Lesching, den er zum Neujahrsschießen mitgebracht hatte, hantierte, entlief sich plötzlich ein Schuß. Hierbei wurde der Hitlerjunge Heinz Lamprecht durch einen Kopfschuss getötet.

Beim Neujahrsschießen schoß in Eisenkirch ein 16jähriger junger Mann mit einer Floberbüchse

seinen Alterskameraden in den Unterleib. In hoffnungslosem Zustand wurde der Unglückliche ins Krankenhaus übergeführt. — In München-Gladbach kam ein 24jähriger Mann, der sich mit einem Lesching auf den Kopf gegeben hatte, um seinen Kopf zu klopfen, nach wenigen Augenblicken wieder zurück und brach tot zusammen. Man stellte fest, daß er durch einen Herzschuß verwundet war. Offenbar handelte es sich um einen Selbstmord aus der eigenen Hand.

Ein merkwürdiger Unfall.

Ein Kaufmann aus Gladbeck wurde das Opfer eines seltsamen Unfalls. Nach der im Auto erfolgten Rückkehr von der Jagd sprang der Hund gegen das im Wagen stehende noch geladene Gewehr, so daß sich ein Schuß löste. Die Schrotladung drang dem Kaufmann in den Leib. Er wurde lebensgefährlich verletzt dem Krankenhaus zugeführt.

Fernlastzug gegen Straßenbahnwagen

Eine Tote, zwei Verletzte

Im Stadtteil Vodenheim in Frankfurt am Main geriet ein Fernlastzug aus Osnabrück beim Überholen eines Pferdeabfuhrzuges zu weit auf die linke Straßenseite. Der Anhänger des Lastzuges fuhr mit voller Wucht gegen den Triebwagen einer aus entgegengekehrter Richtung kommenden Straßenbahn. Dabei wurde der Triebwagen an der Seite ausgerissen. Ein weiblicher Fahrgast wurde getötet, zwei Personen erlitten leichte Verletzungen.

In Neunkirchen an der Saar ereignete sich am Oberen Markt ein schweres Kraftwagenunfall. Ein schwerbeladener Lieferwagen, der vor einer Schächtereistand, geriet nach rückwärts immer schneller in Bewegung und faulste die abschüssige Straße hinab. Dabei wurde ein sechsjähriges Kind überfahren; es war auf der Stelle tot. Der Wagen fuhr dann gegen ein Schaufenster, an dem eine Mutter mit ihrem vierjährigen Kind stand; dieses Kind wurde schwer verletzt, und die Mutter fiel ihm Chinmacht. Ein Mann, der die Bremsen anziehen wollte, wurde ebenfalls schwer verletzt; er und das vierjährige Kind schweben in Lebensgefahr.

Weisst du, was Liebe ist? Roman von Klothilde v. Stegmann.

„In Ordnung?“ Rang eine leise, erregte Männerstimme.

„In Ordnung...!“ antwortete der Herangekommene.

„Aber beinahe wäre es schief gegangen.“

„Wie? Schief gegangen? Hat der Wächter Sie gesehen? Der hat doch gerade heute an der anderen Seite mit dem Stechen der Uhr begonnen.“

„Nein, aber der Direktor kam unerwartet.“

„Wer? Herman?“

„Ja!“

„Was wollte er?“

„Die Schriftstücke über die Farbenfilmverhandlungen!“

„Waren Sie mit der Kopie schon fertig?“

„Ja! Ich konnte mich gerade noch ins Nebenzimmer flüchten, als er kam. Ein Glück, daß er so anderweitig beschäftigt war.“

„Anderweitig?“

„Ein höhnisches Lachen in der Dunkelheit.“

„Wenn Sie jetzt schnell einmal mit dem Wagen in die Reinshuben Runke fahren, dann werden Sie Herrn Direktor Herman mit seiner Sekretärin sehen. Habe mir schon lange gedacht, daß sie sich den auch kapern wird. Wenn ich auspacken wollte...!“

„Was? Rang es aus dem Dunkel des Autos. „Kommen Sie, wir fahren jetzt zu Runke; ich setze Sie vorher ab. Und wenn das wahr ist, Mensch, was Sie mir da erzählt haben, dann lege ich noch einen Hundert auf Ihr Honorar drauf.“

Die Fahrt neben Robby Herman war für Edelgard wie ein Traum. Der Wagen war ein raffischer Sports-

zweiflügel, schlank gebaut und von neuester Konstruktion. Er flog förmlich, wie von aller Erdschwere befreit, über die nächtliche Chaussee. Rechts und links flogen die Häuser vorbei, entkaubte Bäume standen wie seltsame Zeichnungen, wenn das Licht des Scheinwerfers sie traf.

Edelgard sah sehr still da, sah wie traumverloren auf das Profil des Mannes neben ihr. Er schaute aufmerksam aus Steuer, seine Hände in den hellen Lederhandschuhen hielten das Lenkrad mit Kraft und doch mit Leichtigkeit.

Wundersam geborgen fühlte sie sich, so geborgen wie nie mehr, seitdem Vater und Bruder heimgegangen. Von diesem Tage an war die Verantwortung für die Mutter und sie doch eigentlich auf ihre Schultern gelegt. Oft war es ihr schwer gewesen, zu schwer. Aber sie konnte es ja nicht mehr anders.

Heute, hier in dem warmen dahinsausenden Gefährt, den Augen und den Händen des heimlich geliebten Mannes anvertraut, dachte sie: Wie mühte es gut sein, einmal nicht selbst für sich alles allein wissen und tun — einmal in der Obhut eines kraftvollen Herzens sein... „Sie sind ja so still, Fräulein von Dönitz! Was denken Sie denn eben?“

Er hatte sich unvermittelt zu ihr gewandt.

„Ich — ich bin wohl doch sehr müde“, flötete sie. Sie konnte ihm doch nicht sagen, was für törichte Träume sie soeben gehabt.

„Sie Arme, es tut mir wirklich leid, daß ich Sie nicht direkt heimfahren kann.“

„Oh, das macht ja nichts!“ wachte Edelgard schnell ab. Sie war ja in Wahrheit nicht müde; für sie hätte diese Fahrt neben dem geliebten Manne stundenlang dauern können.

Und dann schwiegen sie beide wieder. Eine süße, schwere Stille legte sich zwischen sie, Unausgesprochenes schwang im Raum — aber keiner der beiden Menschen wagte dem anderen etwas von seinen wirklichen Gedanken und Empfindungen zu zeigen.

Nun belebten sich die Straßen, Lichter von Restaurants, Kinos leuchteten auf, aus den Untergrundbahnen kamen

plaudernde Menschen. Geschäfte, die auch des Nachts ihre Auslagen leuchtend zeigen wollten, strahlten in tageshellem Licht. Nun ein großer Wag. Robby umfuhr ihn in einem eleganten Bogen und hielt gleich darauf in der Ecke.

„Hier ist das Restaurant, Fräulein von Dönitz! Bitte!“

Edelgard blieb zögernd aus, am liebsten wäre sie ja im Wagen geblieben und hätte gewartet. So im Bürostell in dies elegante Lokal zu gehen... Aber sie mochte nichts mehr sagen. Direktor Herman war so unerbittlich. Sie war glücklich, daß er im Augenblick so warm und gütig war. Mechanisch strich sie über das weiche Haar, das unter dem kleinen schwarzen Hüthen hervorlief, zog den Mantel glatt. Hätte sie doch wenigstens den Pelzmantel angehabt, den sie nach aus den guten Zeiten des Reichturns besaß. Aber sie mußte diese Kleidungsstücke sehr, sehr schonen; sie würde sich kaum jemals wieder etwas Derartiges anschaffen können. So trug sie für das Büro nur ihren braunen Mäntel.

„Robby schien zu fühlen, was in ihr vorging.“

„Sie brauchen sich nicht die geringste Sorge zu machen, Fräulein von Dönitz — Sie können mit den anderen Gästen des Lokals durchaus konkurrieren.“

Von dem Portier mit einer ehrerbietigen Verneigung begrüßt, gingen die beiden nun durch das Portal in das Restaurant. Kein Mensch hätte Edelgard jetzt irgendeine Verlegenheit anmerken können. Sie ging, ganz große Dame, sicher und mit einem etwas hochmütigen Gesicht dahin. Sie überließ die bewundernden Blicke, die ihr folgten.

Aber wenn sie auch nichts zu bemerken schien, Robby Herman spürte die versteckte Bewunderung sehr wohl. Und plötzlich verglich er Edelgard mit Margarete. Wenn Edelgard einmal Kleider tragen würde wie einst Margarete — es würde nicht viele Frauen geben, die mit ihr dann würden wetzeln können. Sie war ja schöner, viel schöner noch — alles edler, durch lange Kultur und durch Generationen von Gelehrten acclimat und verfeinert.

(Fortsetzung folgt.)

Um 2 Mark erschlagen.

Mord an einer Frau. — Der Täter gefast.
Im Schloßpark zu Wiesbaden-Viebrich wurde am Silbersonntag eine Frau mit schweren Verletzungen aufgefunden, an denen sie bald nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starb. Durch die polizeilichen Ermittlungen wurde die Tote als die 33jährige Elisabeth Weibel aus Traunfels, die seit November bei ihrer Schwester in Viebrich zu Besuch weilte, erkannt. Die Ermordete hatte sich von Hause entfernt, um Neujahrskarten einzukaufen.

In ihrem Besitz hatte sie eine Geldbörse, deren Inhalt zwei einzelne Markstücke betrug. Bei der Auffindung der Schwerverletzten fehlte die Börse.

Der Täter konnte schon am Silbersonntag in einem Tanglokal ermittelt und festgenommen werden. Er gestand, die Frau mit einem harten Gegenstand von hinten durch den aufgespannten Regenschirm niedergeschlagen und dann beraubt zu haben. Der Mörder ist ein 24jähriger verheirateter Peter Ross.

Beginn des Lindbergh-Prozesses.

Ermordete Hauptmann das entführte Baby? — 200 Zeugen.

In Amerika begann der mit Spannung erwartete Prozeß um das entführte und ermordete Baby des bekannten Fliegers Lindbergh. Angeklagt ist Richard Hauptmann. Die kleine Stadt Flemington im Staat New Jersey steht im Mittelpunkt des Weltinteresses, sehr gegen den Willen der in ihrer gewohnten Abgeschlossenheit ungenierten Bewohner.

Das Gerichtsgebäude, in dem der Hauptmann-Prozeß stattfindet, ist etwa 100 Jahre alt. In aller Eile wurde der Gerichtssaal für den Riesenprozeß vorbereitet. 122 neuelegte Telephonröhren verbinden ihn mit allen Großstädten Amerikas und selbst mit dem Ausland. Das kleine Gasthaus des Städtchens ist ebenso wie alle anderen Unterkunftsräume völlig überfüllt. Der ständig steigende Zustrom von Neugierigen schafft Verkehrsprobleme, von denen die kleine Stadt bisher völlig frei war. Erhebliche Sorge bereiten auch die großen Kosten des Prozesses. Der Staat wird jedoch in dieser Angelegenheit der Gemeindeverwaltung zu Hilfe kommen.

Rund 200 Zeugen werden im Verlauf des Prozesses vernommen werden. Die Geschworenen wurden gewählt aus 150 Bürgern und Bürgerinnen Flemingtons. Unter ihnen befindet sich eine erhebliche Zahl von Deutschstämmigen. Unter den Zeugen sind außer dem Ehepaar Lindbergh und Frau Hauptmann besonders zu nennen die Fliegerin des Lindbergh-Kindes, Betty Gow, sowie der häufig erwähnte Londoner Zeuge, der die Vernehmung weiterer Zeugen bisher noch ungenannt Zeugen vorbehalten. Die Klätter, die sich spaltenlang mit dem Prozeß beschäftigen, erwarten von den Aussagen dieser Zeugen besondere Überraschungen.

Das „achte Weltwunder“.

Ein „musikalischer Springbrunnen“ in Ungarn wieder entdeckt.
Budapester Zeitungen berichten, daß die lange verschollene Anweisung für die Inauguration des berühmten „musikalischen Springbrunnens“ von Marszallatels von einem ungarischen Ingenieur in Transsilvanien wieder aufgefunden worden sind. Es ist beachtlich, den historischen Springbrunnen, den viele als „achtes Weltwunder“ preisen, wiederzuentdecken und ihm auf der östlichen Seite der Donau Aufstellung zu verschaffen. Den Springbrunnen, der einen Mechanismus besitzt, durch den eine auf neun bis zehn Kilometer hörbare Musik erzeugt wird, hat Peter Vodar im 19. Jahrhundert in Cupola erbauen lassen. Alle sechs Stunden ließ sich das musikalische Wunderwerk selbst hörbar vernehmen. Lange Zeit war es verfallen, doch nach der Auffindung der Anweisungen glaubt man es wieder in Gang setzen zu können.

Kurze politische Nachrichten.

Der österreichische Bundespräsident Miklaß hat dem Führer und Reichkanzler anlässlich des Jahreswechsels seine aufrichtigsten Glückwünsche übermittelt, die der Führer und Reichkanzler im gleichen Sinne telegraphisch erwidert hat.

Dementiertes Attentat.

Der albanische Geschäftsträger in London hat das Gerücht, wonach der König von Albanien bei einem Bombenattentat verletzt worden ist, energisch dementiert. Man führt dieses Gerücht auf albanienfeindliche Quertreibereien zurück, die verhindern sollen, daß die albanische Regierung von englischen bzw. schweizerischen Banken eine Anleihe von einer Million Pfund erhält, für die ein albanisches Tabakmonopol geschaffen werden soll.

Bergarbeiter kämpfen um ihren Arbeitsplatz.

60 Mann weigern sich auszufahren.

Vor einer Woche hatte die Bergbaubehörde die Stilllegung der Bastagruube bei Sosnowitz (Polnisch-Oberschlesien) angeordnet, da sie durch einen Wassereintrich größten Ausmaßes stark gefährdet und inzwischen fast völlig erflossen ist. 60 von den 170 Bergleuten der Grube traten, als die Stilllegung des Betriebes bekannt wurde, unter Tage in den Ausstand, um die Weiterführung der Arbeit zu erzwingen. Alle Bemühungen der Behörden, die Bergleute zum Verlassen des Schachtes zu bewegen, waren bisher ergebnislos.

Seit sieben Tagen sind die Bergleute in der Grube, ständig auf der Suche vor den eindringenden Wassermassen.

die mit großer Schnelligkeit die Strecke überslutet. Seit Montag ist die Lage der streikenden Bergleute geradezu verzweifelt. Sie haben sich auf die höchstgelegenen Stellen der Grube geflüchtet, wo sie im Dunkeln ohne Nahrung in dem eiskalten Wasser ausharren. Die Luft ist fast gänzlich verbraucht und mit Grubengasen gesättigt. Die Erregung unter der Bevölkerung ist sehr groß. Das Grubengelände über Tage ist von der Polizei besetzt, da man Unruhen befürchtet.

Neues aus aller Welt.

Bisher 12 000 Bunzlauer Eintöpfe verkauft. Die Bunzlauer Töpfe sind weltbekannt. Es war ein guter Gedanke der Bunzlauer Topfabrik, daß sie für die Eintopfgerichte einen besonderen in verschiedenen Größen erhältlichen Bunzlauer Eintopf herstellte. Wie aus Bunzlau in Schlesien berichtet wird, sind bisher 12 000 dieser Bunzlauer Eintöpfe verkauft worden.

Beim Ausweichen die Böschung hinabgefallen. Auf der Chemnitzstraße bei Chemnitz verunglückte am Silbersonntag ein mit vier jungen Leuten aus Auerbach kommender Kraftwagen. Der Wagen, der auf der falschen Seite fuhr, schleuderte beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Radfahrer gegen die Chauffeurecke und stürzte eine über acht Meter hohe Böschung hinunter. Einer der Insassen starb kurz darauf, der Führer erlag im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Arzt zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Hamburger Schwurgericht verurteilte den 54jährigen Arzt Dr. Richard Berdel wegen gewerbsmäßiger Abtreibung, verurteilt und vollendeter Erpressung und wegen verächtlichen und vollendeten Betruges zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren und zu 5 Jahren Ehrverlust. Die Verkaufsstrafe wurde ihm auf die Dauer von 5 Jahren unterzogen.

Zwei Knaben durch Erdmassen verschüttet. In Karlsrude trug sich ein schweres Unglück an einem Bauplatz der Altbiedlung zu. Dort aruben zwei Knaben im

Alter von 14 und 8 Jahren nach tödlichen Scherben. Die ausgehobenen Erdmassen gaben plötzlich nach. Die beiden Knaben wurden verschüttet und erstickten. Als Hilfe kam, war es bereits zu spät.

Abflug eines rumänischen Flugzeuges in Baden. Am Neujahrstage stürzte in der Nähe von Bühl in Baden ein rumänisches Flugzeug ab, das sich auf einem Flug nach Paris befand. Der Pilot Basil Dimitrescu aus Constanza wurde unter den Trümmern tot aufgefunden, während sein Begleiter Prim aus Saray in Rumänien aus 1200 Meter Höhe rechtzeitig mit dem Fallschirm abgesprungen war und mit dem Leben davonkam.

Schreckliches Autounfall in Frankreich. Auf der Straße von Amboise nach Tours stürzte am Abend des Neujahrstages ein mit drei Personen, darunter einem blinden Gefangenen, besetzter Kraftwagen bei Montlouis in die Loire. Der Unfall wurde erst eine Stunde später von Vorübergehenden bemerkt, die feststellten, daß die Schreiverfer des in den Fluß geklärten Wagens unter Wasser noch leuchteten. Die drei Insassen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Reichsfender Leibaia.

Freitag, 4. Januar.

Leibzig: Welle 382, 2. — Dresden: Welle 233, 5. 6.05: Mitteilungen für den Bauer. * 6.15: Funknachricht. * 6.35 aus Stettin: Morgenmüll. — Dazwischen 7.00: Nachrichten. * 8.00: Funknachricht. * 8.30: Sendepause. * 10.45: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand. * 11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Musik für die Arbeitspause. * 13.00: Nachrichten und Zeit. * 13.10: Mittagskonzert (Schallplatten). — Dazwischen 14.00: Nachrichten, Börse und Wetterbericht. * 14.10: Kammermusik auf Schallplatten. * 14.40: Für die Frau. * 15.10: Ergebnisse und Lehren des vergangenen Spießjahres. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Radmittagskonzert des Funkorchesters. * 17.30: Der Weltfunk sendet: Jgendwo — Jgendwas. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetterbericht. * 18.00: Von schillernden Töpferkunst und Meißner Porzellan. * 18.30: Eine Befahrt, die ist lustig...! (Schallplatten). * 19.35: Von der Bildform zur Kulturpflanze. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Opus und Abgias. * 21.30: Die Nacht der Könige. Hörspiel. * 22.20: Nachrichten und Sportfunk. * 22.40 aus Dresden: Deutscherkonzert.

Deutschlandfender.

Freitag, 4. Januar.

Deutschlandfender: Welle 1978, 2.

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6.15: Funknachricht. * 6.30: Tagesgespräch, anschließend Choral. * 6.35: Guten Morgen, lieber Hörer! Frohes Schallplattenkonzert mit Harry Wondt. — In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten. * 8.00: Sperrzeit. * 8.45: Leibesübung für die Frau. * 9.00: Sendepause. * 9.40: Arnold Krippen. Des Magisters Andreas Benteuer in Weimar. * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.15: Sendepause. * 10.50: Spielturnen im Kindergarten. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Sendepause. * 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört: Abfallstoffe als Dünger. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 11.50: Glückwünsche. * 12.00: Aus Nürnberg: Mittagskonzert. * 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.05 bis 14.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. — Dazwischen 13.45 bis 14.00: Neueste Nachrichten. * 14.30: Schawitsch Bilder (Schallplatten). * 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Vorseherberichte. * 15.15: Na Witschatsch spielt (Schallplatten). * 15.40: Die Schönheit der Wissenschaft. * 16.00: Aus Breslau: Nachmittagskonzert. * 17.30: Zum 150. Geburtstag von Jakob Grimm: „Die Nibelungen erzählt den Brüdern Grimm Grimm.“ Hörspiele. * 18.30: Jünger: Jugend an der Arbeit. Aus der Winterhilfe des DRK. * 18.40: Politische Jahresrückblick des Stahllosen Dienstes. * 19.00: Aus Hamburg: Unterhaltungsmusik. * 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Stahllosen Dienstes. * 20.10: Opus und Abgias. Ein sehr lustiges, ganz klassisches Sinfoniekonzert für Unterhaltungsbedürfnisse. * 21.30: „Die Gelbwebe Sieben.“ Unsere virtuossten Tanzmusiker spielen. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00: Aus Königsberg: Nachtmusik. * 24.00 bis 2.00: Aus Baden-Baden: Nachtkonzert. — Dazwischen 0.55 bis 1.00: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Weisst du, was Liebe ist?
Roman von Klothilde v. Stegmann.

Es war doch etwas um diese alten Geschlechter. Wenn er es auch Studienzucht gegenüber geäußert hatte. Freilich, es mußte sich mit dem wahren Adel des Geistes und der Seele verbinden.

Und auf einmal mochte er nicht mehr glauben, was Studienzucht ihm von Edelgard gesagt. Vielleicht hatte er etwas falsch verstanden — jedenfalls, er wollte nun erst einmal selber sehen und selber prüfen.

Sie durchschritten einige Zimmer, in denen schöngedachte Tische vor roten Seidentapeten standen. Es duftete nach Blumen, Zigaretten, Koffee. Viele Plätze waren, der späten Stunde entsprechend, schon leer. Jetzt kam der Oberkellner auf Robby zu.

„Verzeihung, mein Herr!“ sagte er. „Die Herren von Ihrem Tische sind schon fortgegangen. Einer von ihnen hat mir eine Karte für Sie hinterlassen.“

„Oh“, sagte Edelgard halblaut und erschrocken, „daran bin sicher wieder ich schuld; meininetwegen haben Sie sich zu lange im Büro aufgehalten.“

Aber Robby, der zuerst ein etwas ärgerliches Gesicht gemacht, hatte den Brief schon überflogen. Und nun sah er geradezu vergnügt aus.

„Stenwen schreibt mir, daß es ihn heimgezogen hätte, die deutschen Rheinweine hätten es doch in sich. Er wollte aus diesem Grunde auch morgen erst am Mittag abreisen und würde noch zu mir kommen. Also haben wir nichts verloren, Fräulein von Dönitz.“

„Dann können wir wohl gehen.“ Edelgard wandte sich wieder der Ausgangstür zu.

„Wo wollen Sie denn hin?“

„Ich dachte, wir fahren jetzt nach Wannsee?“

„Ohne zu essen? Ausgeschlossen! Nein, Fräulein von Dönitz! Ich finde es, offen gestanden, sehr, sehr nett von meinem guten Stenwen, daß er uns hier eine private Abendstunde läßt. — Herr Ober, einen netten Tisch — aber bitte nicht hier; hier ist es für eine Dame zu rauchig.“

Es war Edelgard unmöglich, zu widersprechen. Der Oberkellner eilte ihnen schon voran. Ohne Aufsehen zu erregen, konnte sie nicht ablehnen. Außerdem, sie fühlte jetzt wirklich eine Schwäche in Kopf und Füßen — so ein eigentümlich schwindliges Gefühl; das war sicher der Hunger und die Ueberanstrengung. Wie die Lichter der Kronleuchter stimmerten — und die kleinen Tischlampen auf den weißgedeckten Tischen begannen zu tanzen. Unwillkürlich griff Edelgard wie haltlos um sich — hätte Robby Herman sich nicht schnell zu ihr gewandt, sie wäre gestraußelt.

Er sprach kein Wort; er schob einfach seinen Arm unter den ihren und führte sie schweigend zu dem Tisch, den der Oberkellner eben erreicht hatte. Es war ein Platz in einer kleinen Nische, etwas abgetrennt von dem allgemeinen Lokal. Schon schob man Edelgard einen bequemen Sessel zurecht.

„Zweimal Krastbrühe — aber schnell!“ befahl Robby dem Kellner. „Wir bestellen dann weiter. — Verzeihen Sie“, wandte er sich dann an das Mädchen, das blaß und noch etwas taunlich in dem kleinen Seidensessel lehnte, „daß ich Sie nicht zunächst in Ihre Wünsche gefragt habe! Aber mir schien es wichtiger, daß Sie zunächst einmal etwas in den Magen bekommen. Das Weitere bestimmen Sie, bitte!“

Edelgard lächelte Robby dankbar an — und wieder rührte ihn dies schmeichelnde und kindliche Lächeln bis in die Tiefe der Seele hinein.

Nein — nein, Studienzucht hatte falsch gesehen: dies war ein feines, vornehmes Menschenkind, unfähig aller unheimlichen Regungen. Wo hatte er nur seine Augen und seine Menschenkenntnis gehabt? Daß sie ihm damals bei ihrem ersten Zusammentreffen so schroff entgegengetreten, vielleicht war es nur Schreck, Verlegenheit. Und vielleicht

war es ihre Art, dann hochmütig und abweisend zu erscheinen?

Er hatte es heute abend wohl bemerkt, wie sie ihre Verlegenheit beim Hereinkommen in das Lokal unter dieser hochmütigen Miene verborgen. Außerdem, er war ihr ja schließlich bei der ersten Begegnung in seinem Hause auch nicht gerade lebenswichtig entgegengetreten. Wenn sie wieder einmal sein Haus betreten würde — sie — sein Haus... Eine heiße Welle ging durch ihn hin — er durfte sich nicht weiter in diese süßen Gedanken verlieren. Noch war alles dunkel verhängt, was die Zukunft vielleicht einmal bringen mochte. Jetzt war Gegenwart und das Wichtigste, daß Edelgard sich erholt.

Der Kellner brachte die Suppe. Edelgard nahm hastig ein paar Löffel voll.

„Das tut gut“, sagte sie unwillkürlich.

„Und wer hat behauptet, daß er gar nicht hungrig wäre? Nun, bitte, suchen Sie weiter aus, Fräulein von Dönitz, ehe uns der Küchenchef die Nische vor der Nase zumacht. Was essen Sie gern? Fisch, eine Vorspeise, dann Geflügel?“

„Aber um Himmels willen, Herr Direktor!“ protestierte Edelgard. „Das sollte doch nur ein bescheidenes Abendessen sein, kein Festmahl.“

Da sah Robby Herman Edelgard mit einem zwingenden Blick an.

„Vielleicht ist es heute ein festlicher Abend für mich, Fräulein von Dönitz...“

Edelgard verstand nicht. Was meinte er damit? Hatte Direktor Herman heute vielleicht Geburtstag? Aber dann würde er doch nicht abends so spät noch Geschäftsbesprechungen abhalten. Und vor allem nicht mit ihr zusammen den Rest des Tages verleben. Nein, das konnte es nicht sein. Aber was bedeutete es dann?

Die ratlose Nachdenklichkeit prägte sich so deutlich auf ihrem lebendigen Gesicht aus, daß Robby Herman lachen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

